

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Jeversches Wochenblatt 1929

135 (12.6.1929)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-139013](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-139013)

Severisches Wochenblatt

Bezugspreis für den laufenden Monat durch die Post 2.25 M., ohne Postgebühren, durch die Aussträger 2.25 M. frei Haus (einschl. 25 Pf. Trägerlohn). — Erscheint täglich, außer Sonntags, Schluß der Anzeigenannahme morgens 8 Uhr. — Im Falle von Betriebsstörungen durch Reichentum, höhere Gewalt sowie Ausbleiben des Posters usw. hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Lieferung und Nachlieferung, oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Severländische



Nachrichten

Anzeigenpreis: Die einspaltige Mittelzeile oder deren Raum 10 Pfennig, auswärts 15 Pfennig, im Textteil 40 Pfennig. Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen, auch für durch Fernsprecher aufgenommene und abgeteilte, sowie undeutliche Aufträge wird keine Gewähr übernommen.

Postfachkonto Hannover 12354. Fernspr. Nr. 257

Nummer 135

Sever i. O., Mittwoch, 12. Juni 1929

139. Jahrgang

Die Madrider Ratstagung

Das große Festessen der spanischen Regierung.

L. M. Madrid, 12. Juni. Das große Festessen der spanischen Regierung zu Ehren der Mitglieder des Völkerbundes, das nach spanischer Sitte erst um Mitternacht begann und bis in die frühen Morgenstunden dauerte, nahm einen glänzenden Verlauf. In den altberühmten, mit historischen Wandteppichen geschmückten Sälen hatte sich eine glänzende Gesellschaft versammelt. Man sah die Mitglieder der spanischen Regierung, das gesamte diplomatische Korps mit dem Runkeln an der Spitze, u. a. auch den deutschen Botschafter Graf Welczel, Vertreter der spanischen Behörden, der Generalität, der Admiralität und zahlreiche Vertreter der spanischen Gesellschaft. Am Abend vorher hatte Primo de Rivera den Mitgliedern des Völkerbundes ein Festessen gegeben. In seiner Ansprache drückte Primo de Rivera den Mitgliedern des Völkerbundes den Dank der spanischen Regierung für den Besuch Madrids aus und betonte, Spanien habe heute durch eine kieselnde Entwicklung die verfassungsmäßigen Grundlagen zu schaffen, die Spanien auch weiterhin Freiheit, Fortschritt und Ordnung sichern, auf denen die spanische Monarchie seit jeher beruhe. Spanien würde im Völkerbund für die Organisation internationaler Machtmittel eintreten, die die Durchführung internationaler Abkommen sichern, falls alle friedlichen Mittel erschöpft sind, hoffe und wünsche aber auch, daß die Bande der Achtung und Freundschaft der Völker untereinander immer enger werden.

Um die Saarfrage. — Frankreich sträubt sich gegen eine vorzeitige Lösung.

L. M. Paris, 12. Juni. Ueber die trotz der offiziellen französischen Dementis erwarteten deutsch-französischen Sondergesprächen hinter den Kulissen der Madrider Ratstagung schreibt der „Matin“ u. a.: Man verfolge, daß die Liquidierung des Krieges nicht ein ausschließliches Ziel an sich sei, sondern nur der Anfang einer aufbauenden Politik in Europa, die sich nur auf das gute deutsch-französische Einvernehmen stützen könne. In diesem Geiste werde sicherlich das augenblickliche Erreichte geprüft werden. Zur Saarfrage meint Sauerwein, die Frage sei fast unlösbar (1) Welches auch die Gefühle der Saarländer gegenwärtig sein mögen, die Verträge verlangten, daß sie diese Gefühle erst nach 15 Jahren bei der Volksabstimmung bekunden sollten. Es sei unmöglich, auf die Volksabstimmung zu verzichten, da es gegen den Geist der Verträge verstoßen würde. Vielleicht wäre es möglich, die Frage der Grenzen zu regeln und deren Rücklauf Deutschland zu ermöglichen, ohne 1935 abzuwarten, wenn es sich nur um Differenzen handeln würde. Man würde aber gerade den Grundgedanken der Volksabstimmung säufeln, wollte man Deutschland für diese letzten sechs Jahre keine völlige Vorkherrschaft auf wirtschaftlichem Gebiete zurückgeben. (2) Außerdem gäbe französische Industrie und Handel so großen Nutzen aus den Beziehungen zum Saargebiet, daß man von ihnen nicht verlangen könne, auf diesen Nutzen sechs Jahre lang ohne Ausgleich zu verzichten. Im großen und ganzen seien die Schwierigkeiten so groß und so offensichtlich, daß Dr. Stresemann zweifellos vorziehen werde, die Frage nicht anzuschneiden (?), auf die Briand beim besten Willen kaum eine Antwort geben könnte. Der „Petit Parisien“ für die Saarfrage mit der Bemerkung ab, sie sei nicht in der Genfer Entscheidung vom 16. September 1928 vorgesehen und könne nicht mit der Rheinlanddrängung verknüpft werden. Die Saarverfassung sei durch den Versailler Vertrag festgelegt und vom Völkerbund garantiert, so daß sie nicht ohne Revision des Versailler Vertrages und ohne die Bevölkerung geändert werden könne, der sie das Selbstbestimmungsrecht gewähre.

Briand, Stresemann und die Räumungsfrage.

L. M. Paris, 12. Juni. Einer Madrider Meldung der „Chicago Tribune“ zufolge, soll Außenminister Briand sich bereit erklärt haben, mit Dr. Stresemann über die endgültige Liquidierung der noch schwebenden Nachkriegsfragen zu sprechen. Briand werde dabei die Bedingungen stellen, daß keine Beschlüsse hinsichtlich der Zurückziehung der alliierten Truppen aus dem Rheinlande in Abwesenheit beglaubigter Vertreter des Kabinetts Macdonalds gefaßt würden, da der englische Botschafter in Spanien, Sir Graham, nur als Nominalvertreter Londons handle. Briand wolle eine gemeinsame Zusammenkunft mit Vertretern der britischen und belgischen Regierung abwarten, bevor er irgend eine Entscheidung einlege, da diese beiden Länder auch an der Beilegung teilzunehmen. Weiterhin werde der französische Außenminister eine internationale Konferenz mit Vertretern aller an der Lösung der Kriegsfragen interessierten Länder vorschlagen, die im Juli oder August stattfinden solle.

Unbefriedigendes Ergebnis.

L. M. Madrid, 12. Juni. Der Ratsausschuß für die Minderheitenfrage hat am Dienstagabend endgültig keine Arbeiten mit der einstimmigen Annahme eines Berichtes an den Völkerbundsrat abgeschlossen, in dem er auf der Grundlage des Londoner Minderheitenberichtes technische Verbesserungsvorschläge

für das Beschwerdeverfahren der Minderheiten gemacht, jedoch die grundsätzlichen Fragen des Minderheiteninstitutes überhaupt nicht berührt werden. Die endgültige Entscheidung fällt in der Donnerstags-Sitzung des Völkerbundsrates, in der der Bericht des Ratskomitees zur Annahme gelangen soll.

Das Ergebnis ist wenig befriedigend und entspricht nicht den von der deutschen Abordnung gestellten Zielen. Die Vertagung ist nicht erreicht worden, eine Verdrückung der grundsätzlichen deutschen Forderungen über die Dauer-Garantie des Minderheiteninstitutes und den ständigen Minderheitenanspruch ist nicht erfolgt. Der gegenwärtige ungenügende Zustand des Minderheiteninstitutes bleibt im wesentlichen mit geringen Änderungen unverändert. Die Gegenseite erklärt, daß damit die Minderheitenfrage endgültig erledigt sei. In dem Bericht an den Völkerbundsrat wird ausdrücklich festgestellt, daß die Protokolle der Sitzungen sowie der Londoner Minderheitenbericht sämtlichen Mitgliedsstaaten des Völkerbundes zugeandt werden sollen, so daß damit eine allgemeine Wiederaufnahme der Minderheitenfragen auf der September-Vollversammlung des Völkerbundes möglich erscheint.

Von deutscher Seite wird zu dem Abschluß der Verhandlung des Ratsausschusses folgende Darstellung gegeben: Der Kampf geht weiter. Die deutsche Forderung auf Vertagung ist abgelehnt worden, da Briand eine Festlegung der bisherigen Verhandlungen forderte. Durch den Beschluß auf Ueberweisung der Protokolle und des Londoner Minderheitenberichtes an sämtliche Mitgliedsstaaten ist deutlich gezeigt, daß die allgemeinen grundsätzlichen Fragen noch vollständig offen sind. — Die deutsche Abordnung hat in der Schlussitzung eine amtliche Protestklärung abgegeben, die stärksten Widerspruch eines Vertreters hervorgerufen hat, erforderte, daß der grundsätzliche Standpunkt des Londoner Minderheitenberichtes vom Völkerbundsrat voll anerkannt würde. Eine derartige Auffassung in der Ratssitzung würde jedoch vom deutschen Vertreter abgelehnt werden. Es steht noch nicht fest, welchen Gang die Verhandlungen des Völkerbundsrates am Donnerstag nehmen werden, jedoch sind die grundsätzlichen Fragen völlig offen und es besteht die Möglichkeit, zu einer späteren Zeit, wenn günstigere allgemeine politische Bedingungen vorliegen, die Minderheitenfrage von neuem grundsätzlich aufzurollen. Im wesentlichen ist jedenfalls die sachliche Ansprache über die Minderheitenfrage damit abgeschlossen worden. Die deutsche Forderung auf Aufrufung des Internationalen Haager Schiedsgerichtshofes über den grundsätzlichen Charakter des Minderheiteninstitutes hat allgemein bei den Ratsmitgliedern größte Beunruhigung hervorgerufen, da darin ein Armutszeugnis für den Völkerbundsrat erblickt wird.

Der neue Bericht des Ratsausschusses an den Völkerbundsrat setzt den Londoner Minderheitenbericht, den Deutschland jetzt von neuem grundsätzlich abgelehnt hat, an die letzte Stelle und rückt die neuen technischen Verbesserungsvorschläge in den Vordergrund. Diese Vorschläge entsprechen im wesentlichen den von der Telegraphen-Union bereits veröffentlichten Empfehlungen des Londoner Minderheitenberichtes. Von deutscher Seite wird entscheidendes Gewicht darauf gelegt, daß die grundsätzlichen Fragen für eine Aufnahme auf der September-Tagung des Völkerbundsrates offen bleiben, jedoch muß zunächst festgestellt werden, daß die sachliche Ansprache in einer Weise zum Abschluß gebracht worden ist, die den deutschen Wünschen und Forderungen in keiner Weise Rechnung trägt.

Rein Schuldennachlaß von Seiten Amerikas.

L. M. London, 12. Juni. Die günstige Aufnahme des Pariser Sachverständigenberichtes auch in den Kreisen der amerikanischen Regierung läßt sich vorläufig noch nicht auf eine genauere Prüfung, die erst in zwei oder drei Tagen abgeschlossen sein wird. In einem wesentlichen Punkte wurde aber die Haltung der amerikanischen Regierung bereits endgültig festgestellt. Der Sprecher des Weißen Hauses erklärte zu der Bestimmung, wonach die Vorteile einer späteren Gerabhebung der alliierten Schuldverpflichtungen an die Vereinigten Staaten automatisch auf Deutschland übergehen, daß es sich hier um eine Sonderbestimmung handle, von der die Regierung der Vereinigten Staaten nicht berührt würde. Die Politik der amerikanischen Regierung bestehe nicht die Macht, die Politik der Schuldverreglung zu ändern, wie sie durch einen vom Kongreß eingegebenen Ausschuß festgelegt wurde. Außerdem wird mit größtem Nachdruck betont, daß gegenwärtig auch keine Absicht bestehe, eine derartige Veränderung zu empfehlen.

Präsident Hoover zur Rheinlanddrängung.

L. M. Newyork 12. Juni. Nach Meldungen aus Washington erwartet Präsident Hoover, daß durch die Annahme des Sachverständigenberichtes von Seiten der beteiligten Regierungen alle Streitfragen zwischen Deutschland und den Alliierten gelöst werden, wozu auch jedenfalls die Rheinlanddrängung gehöre.

Persönliche Einladung Hoovers an Macdonald

L. M. Newyork, 12. Juni. Der amtliche „Herald“ berichtet, daß Hoover beschlossen hat, Macdonald eine persönliche Einladung zu einem Besuche im Sommer zu übermitteln. Der amerikanische Vizepräsident General Dawes soll die Einladung bei seinem Amtsantritt in London überreichen. Eine ähnliche Einladung erhält voraussichtlich auch der kanadische Ministerpräsident. Macdonald hat auch dem Vorsitzenden des Auswärtigen Ausschusses Senator Borah mitgeteilt, daß er den Wunsch habe, selbst nach Amerika zu kommen. Die gesamte amerikanische Presse mißt dem Besuch des englischen Ministerpräsidenten in Amerika die allergrößte Bedeutung bei, besonders im Hinblick auf die Lösung der Flottenfrage.

Telegrammwechsel zwischen Macdonald und Dr. Brauns.

L. M. London, 12. Juni. Ministerpräsident Macdonald hat an den Präsidenten der Internationalen Arbeitskonferenz, Dr. Brauns, ein Telegramm geschickt, in dem er der Konferenz und ihrem Präsidenten die Befriedigung der englischen Regierung darüber ausdrückt, daß die Arbeitskonferenz für die Verbesserungen der Arbeitsbedingungen in der ganzen Welt und die Förderung der im Friedensvertrag niedergelegten Ziele schon viel geleistet habe. Die englische Regierung werde es sich zur Aufgabe machen, mit der Organisation im besten Einvernehmen zu arbeiten. Dr. Brauns brachte in seinem Antworttelegramm die Genugtuung darüber zum Ausdruck, daß die englische Regierung schon so kurze Zeit nach ihrem Aufammentritt der Internationalen Arbeitskonferenz ihre volle Unterstützung zugesagt habe.

Der Prozeß in Besancon

Eine Erklärung Dr. Noos' zur Sprachenfrage.

L. M. Besancon, 12. Juni. Die Vormittagsitzung des zweiten Verhandlungstages im Prozeß gegen Dr. Noos ist mit der Verlesung der Zeugen- und Angeklagten-Aussagen aus dem Kolmarer Prozeß angefüllt. Nach Beendigung der Verlesung der Aussagen fragt der Vorsitzende Dr. Noos, ob er sich deutsch oder französisch ausdrücken wünsche. Dr. Noos verlas sodann eine allgemeine Erklärung über die Sprachenfrage in französischer Sprache. Er erklärte, er müsse die Erklärung verlesen, da er der französischen Sprache nicht mächtig genug sei, um frei reden zu können. 85 v. H. der gesamten elsässischen Bevölkerung spreche auch nur die deutsche Sprache und daran läge es auch, daß er die französische Sprache nicht so gut beherrsche. Er könne wohl französisch schreiben, wenn er dazu ein Wörterbuch zu Hilfe nehme. Es sei ihm aber nicht möglich, in Form von Frage und Antwort auf französisch Auskunft zu geben. Ein Angeklagter könne sich nur dann wirklich verständigen, wenn er die Sprache voll und ganz beherrsche, die auch der zu seiner Verurteilung zusammengerückte Gerichtshof spreche. Da dieses hier nicht der Fall sei, werde von vornherein mit ungleichen Waffen gekämpft. Auch ein guter Übersetzer könne keine, Dr. Noos', Gedanken nicht wiedergeben. Es handle sich nicht um die Uebersetzung von Worten oder Redewendungen, sondern um die Wiedergabe von Ideen und Gefühlen, die er nur selbst wahrnehmen könne. Der Kolmarer Prozeß habe dies voll und ganz bestätigt. Für die Geschworenen sei es außerdem notwendig, Einblick in einige Schriftstücke zu nehmen, die in deutscher Sprache niedergelegt seien. Der französische Staatsbürger werde in seiner eigenen Sprache vernommen. Auch der Elässer sei französischer Staatsbürger und habe daher das Recht, in der Sprache vernommen zu werden, die ihm eigen sei. Auch seine Richter müßten diese Sprache verstehen. Wie ein Ausländer behandelt zu werden, sei eine Erniedrigung. Daß sich der Angeklagte nicht immer selber mit seinen Richtern unterhalten könne, sei gegen die elementarsten Rechte des Menschen und Bürgers. Er müsse deshalb zunächst gegen die Verlesung des Prozesses nach Besancon Verwahrung einlegen. Der Vorwand, daß man in Kolmar erneut

Zusammenstöße befürchtete, sei nicht stichhaltig, denn man hätte den Prozeß nach Straßburg verlegen können, wo er sich in seiner Muttersprache hätte verurteilen können. Er sehe sich gezwungen, sich selbst jeder Antwort auf französisch zu enthalten. Auch müsse er aus den angeführten Gründen die Dienste eines Übersetzers verweigern. Er werde bemerken, daß er nicht die Absicht habe, sich der gegen ihn erhobenen Beschuldigungen zu entziehen. Er bitte aus allen diesen Gründen den Vorsitzenden, ihm zu gestatten, ohne Unterbrechung eine in französischer Sprache niedergelegten Ausführungen zu verlesen.

L. M. Besancon, 12. Juni. In seiner weiteren Erklärung kam der Angeklagte Dr. Noos auf die elassische Heimatbewegung zu sprechen: Zum ersten Mal sei er gelegentlich der Gründung des Heimatbundes mit den Autonomisten in Verbindung getreten. Durch die in der damaligen Rundgebung entfallene Wendung „im Rahmen Frankreichs“ sei zum Ausdruck gekommen, daß die Bewegung keine Abspaltung von Frankreich bezwecke habe. Er persönlich habe stets separatistische Ideen verworfen und nur den Willen gehabt, die elassischen Forderungen auf gleichmäßigem Wege erfüllt zu sehen. Der Heimatbund habe lediglich die Förderung der kulturellen Angelegenheiten im Elsass im Auge gehabt. Innerhalb des Heimatbundes habe es drei Richtungen gegeben. Eine klerikale, eine fortschrittliche und eine unabhängige. Er persönlich habe der letzteren angehört. Man ersehe daraus, daß es oft erhebliche Meinungsverschiedenheiten im Heimatbund gegeben habe. Er persönlich habe es auch nicht für richtig gehalten, daß der Bund, wie es im Jahre 1927 durch die Aufstellung eigener Wahlkandidaten geschehen sei, in die Politik hineinginge. — Was die angeblichen deutschen Interessen am Elsass angehe, so könne wohl gesagt werden, daß der größte Teil der deutschen Bevölkerung an Elsass-Verbindungen gar nicht interessiert sei. Deutschland habe mit dem Elsass zu schlechte Erfahrungen gemacht, als das es den Wunsch hegen könnte, es jemals zurückzugewinnen. Natürlich gebe es aber, wie in jedem anderen Lande, so auch in Deutschland radikale Elemente.

Explosionsunglück in Schweden

Vier Tote, sieben Verwundete.

L. M. Kopenhagen, 12. Juni. Ein schweres Explosionsunglück ereignete sich in Gislaved in der schwedischen Provinz Smoland. Ein Angestellter eines Eisenhandelsgeschäftes ließ ein Päckchen Nitroverlegt werden

lit zu Boden fallen, das sofort explodierte. Das gesamte Haus, wo sich der Unglücksfall ereignete, flog in die Luft, wobei vier Menschen getötet und sieben verletzt wurden.

D.L.G.-Ausstellung München

Der Oldenburger Schweinezüchterverband e. V. erzielt auf der Münchener D. L. G.-Ausstellung mit seinen 15 ausgestellten Tieren folgende Bewertung:

- 1a und Ehrenpreis in „Große Züchterausstellung“
- 2a in „Einzelzüchterausstellung“
- 1a und Siegerpreis „Jugend 9 J 3467 (Bulling-Burghausen)“
- 1b und Ehrenpreis „Eveline II 8102“ (Hefse-Wehrder)
- 2a „Jugend 8 J 3468“ (Bulling-Burghausen)
- 2b „Alma III 7176“ (Stolle-Fierloy)
- 2c „Regatta 7177“ (Stolle-Fierloy)
- 2i „Anast II 7188“ (Kläner-Düfelingen)
- 3a „Jugend 10 J 3468“ (Hefse-Wehrder)
- 3c „Eveline III 6519“ (Hefse-Wehrder)
- 3d „Gallone 8101“ (Wöning-Neuenhof)
- 3e „Almilia 7162“ (Stolle-Fierloy)
- 4c „Rifeld 2656“ (3.: Stolle-Fierloy; Bes.: Hefse-Neufeldende)
- 4b „Alma 7160“ (Stolle-Fierloy)
- Anerkennung „Alma IV 552“ (3.: Dr. Karl Tausen-Robbenfisch; Bes.: Stolle-Fierloy, „Almilia 7161“ (Stolle-Fierloy).

Oldenburg und Nachbargebiete

Fever, 12. Juni.

h. Die Versammlung des Landwirtschaftlichen Vereins Fever war verhältnismäßig gut besucht. Neu aufgenommen wurden die Herren Otto Giller-Nienrichthausen, Betto Janßen-Deppenhausen (Gem. Waddelwarden), Johann Hoffs-Clevers, N. Schmeden-Fever (die zwei letzteren nur für den Landw. Verein). — Die Rechnungsablage des Kassensührers Bröhr wurde zur Kenntnis gebracht. Im Schlusse des Jahres 1928 zählte der Verein 252 Mitglieder. Der Kassenbestand ist ein ziemlich guter. Als Rechnungsprüfer wurden die Herren Janßen-Berg und Janßen-Gölschhausen gewählt. — Zur in Aussicht genommenen Tierchau gab es einige bemerkenswerte Punkte zu erledigen. Zunächst handelte es sich um den üblichen Zuschuß für die Schau. Bisher war es den Landwirtschaftlichen Vereinen überlassen, Ehrenpreise zu stiften. Die Tierchau-Kommission möchte nun aber lieber bares Geld zur Verfügung gestellt haben, damit durch sie die Ehrenpreise angekauft werden können. Der Vereinsvorsitzende, Herr Landwirtschaftsrat Müller, wies zunächst darauf hin, daß die Landwirtschaftlichen Vereine die eigentlichen Träger der Tierchauen wären und möchte zur Durchführung der diesjährigen Schau eine Beitragsleistung von 1 Mark pro Mitglied vorschlagen. Den anderen Landwirtschaftlichen Vereinen könne nahegelegt werden, sich zu einer gleichen Beitragsleistung zu verpflichten. Wenn auch die geistliche Leistung eine höhere als sonst ist, so muß darauf hingewiesen werden, daß die Tierchau von zwei Jahren mit einem Minus von etwa 1200 M. abschloß, und schließlich kommt alles der Landwirtschaft wieder zugute. — In der Aussprache forderte Herr Rudolf Nienrichthausen eine andere Einteilung des Zuschusses, nämlich und Geest, um auch den Züchtern der Geest gerechten Anteil an den Schauen zu geben. Bei dem gegenwärtigen Verhältnis sei die Geest im Preisbewerbs der Marz gegenüber immer im Nachteil. In den für die Tierchau bereit zu stellenden Geldern hätten die Züchter auf der Geest deshalb auch durchaus kein Interesse. Dieser Ansicht traten mehrere Versammlungsteilnehmer bei, auch sie würden es begrüßen, wenn ein anderer Weg gefunden werden könnte. Herr P. Brader erklärte, daß diesbezügliche Anträge bislang vom Herdenschutzverein abgelehnt wurden, weil das Zuschußgebiet für eine Zerteilung zu klein sei. Auch Herr Landwirtschaftsrat Müller bestätigte dieses, ein von ihm in diesem Sinne vorgeschlagener Antrag sei abgelehnt worden. Die Teilung entspräche auch nicht der Schauordnung. Immerhin könne ein entsprechender Antrag noch einmal der Tierchau-Kommission bzw. dem Herdenschutz-Vorstand vorgelegt werden. Nach der Aussprache bewilligte die Versammlung einen Zuschuß zur Tierchau von 1 M. pro Mitglied unter der Voraussetzung, daß die anderen Vereine folgen werden. Zur Abhaltung der Tierchau ist der 12. September in Aussicht genommen worden. Wegen der Zentral-Ausstellung in Jever, die mit der Tierchau zu verbinden geplant ist, ist an die Landw. Vereine ein Rundschreiben ergangen. Darin wird darauf hingewiesen, daß die Landw.-Kammer den sonst zu den Zentralausstellungen geleisteten Beitrag von 3000 M. in ihrem Etat gestrichen hat. Die Vereine erhalten mithin keinen Zuschuß mehr, sie haben die Kosten für ihre Abgeordneten selbst zu tragen. Es wird dem Landwirtschaftlichen Verein Fever die Frage gestellt, ob er in diesem Jahre eine Zentralausstellung-Versammlung wünscht oder nicht. Allgemein wurde in der Versammlung zum Ausdruck gebracht, daß eine Zentralausstellung in Jever unter keinen Umständen abgelehnt werden darf. — Für die Tierchau sollen als Preisrichter usw. vorgeschlagen werden: 1. für Pferde die Herren Gustav Gramberg-Jaderbollenhausen, Jacobus Althens-Entelermarck (Norden), Christoph Becker-Fever, Meenen-Seefeld, G. Wöning-Neuenhof. 2. Rindvieh: Dr. Rother-Köln, Dr. Pfalmsbaum-Sannover, Gutabel, Kötter-Verfel, Rud. Nienrichthausen, A. Stoffers-Mehringshaus, Joh. Martens-Clevers, Herm. Drammann-Schep, Arthur Blohm-Fürstwarde, Griepentfer-Neisburg, B. Behrens-Cleversier-Sietwende, C. G. Neents-Moorsum. Die Namhaftmachung der Preisrichter für Schweine, Ziegen und Geflügel soll der Genossenschaft bzw. den Vereinen überlassen bleiben. — Bekanntgegeben wurde, daß am 19. Juni etwa 75 bis 80 Mitglieder des Landw. Vereins Spöke unter Führung des Herrn Landwirtschaftsrats Müller eine Besichtigungsfahrt durch das Feversland unternehmen wollen.

* Sonderfahrt nach Spiekeroog. Die deutsche Reichsbahn veranstaltet am kommenden Sonntag, dem 16. Juni, eine Sonderfahrt ab Jever nach Spiekeroog und Spiekeroog. Der Zug geht ab Jever 6.10 Uhr, Ankunft im Dorf Spiekeroog etwa 8.80 Uhr. Aufenthalt auf Spiekeroog 11 Stunden. Die Teil-

nahme an dieser Fahrt ist ganz besonders zu empfehlen, da sie die einzige Sonderfahrt während des ganzen Sommers nach Spiekeroog sein wird.

a. Die Autovermietungen von Jever und Feversland hielten am 3. und 10. Juni d. J. bei Gastwirt Fritz Janßen jun. in Jever, je eine Versammlung ab, die aus Stadt und Feversland zahlreich besucht war. Es wurde beschloffen, einen eingetragenen Verein zu gründen mit der Bezeichnung: „Verein der Autovermieter von Jever und Feversland.“ Sämtliche Teilnehmer traten dem Verein sofort als Mitglieder bei und die verbindlich waren, ließen durch Kollegen ihren Beitritt erklären. In dieser Versammlung kam so recht die Notlage des Wirtschaftslebens unter den heutigen Zeiten zum Ausdruck. Bekanntlich wird durch die Unterbietung der Fahrpreise die Notlage der Vermietungsbetriebe in ganz erheblicher Weise gesteigert und die Rentabilität gefährdet. Alle Versammelten waren sich einig über den Zusammenschluß und in der Festlegung einheitlicher Mindestpreise. Auch soll mit den Nachbargemeinden in Verbindung getreten werden, Ansuchen zu nehmen, um sich zum gemeinsamen Zweckverband zusammen zu schließen. Alle mit 25 Pfg. pro Kilometer preisbezeichneten Aushängeschilder werden eingezogen und nicht mehr für bindend erklärt. Es werden neue Vereinspreisschilder an allen üblichen Aushängestellen neu angebracht werden. Mit der Ueberwachung und Einhaltung der Mindestpreise ist der Vorstand beauftragt.

h. Die Schulanfänge beginnen. Wie wir hören, sind heute die Klassen der Stadt-Mädchenschule sämtlich ausgelassen. Die oberen Klassen machen eine Dampferfahrt nach Wangerooge, während die jüngeren Schülerinnen sich in der näheren Umgebung, Barfelder Busch usw., vergnügen. Auch aus dem Nord-Feverslande rollten heute in der Frühe Ausflugsautos durch die Stadt zum Besuch des bewaldeten Teils unseres Feverslandes. Möge die Jugend viel Freude finden in Gottes schöner Natur.

f. Die Oldenburgische Landesbrandkasse veröffentlichte ihren Jahresbericht für das Jahr 1928: Ihm ist zu entnehmen, daß die Kasse eine Gesamteinnahme von 2.560.995,64 Mk. hatte, die sich u. a. aus einem Kassenüberschuß vom Vorjahre von 512.278,25 Mk. und aus Beiträgen einfach. Reichsversicherungsteuer von 1.864.878,80 Mk. zusammensetzten. Die Ausgaben betrugen 2.261.527,98 Mk., so daß beim Schluß des Jahres eine Mehreinnahme von 299.467,66 Mark vorhanden ist. Unter den Ausgaben sind zu erwähnen an Entschädigungsgeldern aus den Vorjahren 512.278,25 Mk., und aus dem Jahre 1928: 1.893.484,84 Mk. Von diesen Geldern sind aber erst ausgezahlt 1.659.689,04 Mk., sodas noch zu zahlen sind 746.027,28 Mk. Hieron der Ueberschuß abgerechnet ergibt für das Jahr 1928 einen Gehaltsbetrag von 447.159,57 Mk., die als Zuschuß auf neue Rechnung vergraten werden müssen. Eine Uebersicht über die Brandschäden stellt fest, daß die Zahl der Brände im Jahre 1928 422 beträgt, die Zahl der völlig zerstörten Gebäude 238 und die Zahl der beschädigten Gebäude 902. Die Versicherungssumme der zerstörten und beschädigten Gebäude beträgt 5.445.930 Mk., während die zu zahlende Entschädigung sich auf 1.893.484,84 Mk. beläuft. Von den 588 Brandfällen wurden verursacht durch mutmaßliche Brandstiftung, mutmaßliche Fahrlässigkeit, unvorsichtiges Umgehen mit Feuer usw. 256 Fälle, die den Betrag von 898.851,45 Mk. Entschädigung erforderten. Durch Feuerungsanlagen verursachte Schäden betrugen 99 Fälle mit einem Entschädigungswert von 548.716,54 Mark und Brandfälle durch Explosionen sind 233 mit einem Wert von 447.566,80 Mk.

* Die Mitteilung über Verleihung von Kriegerverdienstkreuzen gelegentlich des Bundeskriegerverband Jever-Mittlingen müssen wir wegen Unrichtigkeit wiederholen: 1. F. Bröhr, Militärarzt, Kriegerverband, 2. Fr. Janßen, Mittlingen-Heppens, Kriegerverband, 3. L. Paske, Mittlingen-Bant, Kriegerverband, 4. A. Stahl, Jever, Verein ehem. Hier, 5. B. Weinberg, Jever, Kriegerverband, 6. A. Weg, Mittlingen, Kameradschaft.

* Die Hygiene-Korsettman der Thalgia-Werke Leipzig, welche in unserem Anzeigenteil angekündigt ist, wird für die Frauenwelt von allergrößter Bedeutung sein. Ausgehend von den modernsten Anschauungen über Körperpflege und Körperphysiologie werden durch Vortrag und Vorführung völlige neue Ansichten für die dauernde Gesundheit und Schönheit des weiblichen Körpers eröffnet. An die Theorie schließen sich praktische Vorführungen, die das Wort noch verständlicher und die Vorzüge noch anschaulicher machen. Es geht jede Frau an, was hier gelehrt wird, und ein schwerer Fehler ist es, diese Gelegenheit unbenutzt vorübergehen zu lassen. Die Ausstellung findet am Freitag, 14. Juni, im Hotel „Hof von Oldenburg“ statt.

* Viehmärkte in Bremen. Die Landwirtschaftskammer Bremen schreibt uns: Die bereits mitgeteilt wurde, findet am 20. Juni erstmalig ein Zucht- und Viehmärkte sowie Schweinemarkt in Bremen statt.

* Eine Gefahr der Landstraße. Es wird von der bürgerlichen Seite Klage dagegen geführt, daß sich auf den Landstraßen in letzter Zeit viel herrenloses Vieh umhertreibt, das aus den Weiden, die eine mangelhafte Umzäunung aufweisen, ausgebrochen ist. Dadurch wird die öffentliche Sicherheit stark gefährdet, besonders die Kraftfahrer und nicht selten sind nachts Kraftfahrer in größter Bedrängnis und unverhoffte Lebensgefahr geraten. In einem Falle stand der Fahrer einer Kuh, die in der Nacht durch einen Personenkraftwagen angefahren wurde, auf dem Standpunkt, daß der betr. Kraftfahrer zum Schaden ersatz verpflichtet wäre. Das trifft nicht zu, im Gegenteil haftet der Tierhalter für den Schaden, der durch seine Tiere verursacht wird, und deshalb seien auch an dieser Stelle alle, die es angeht, zu entsprechenden Maßnahmen angehalten, daß dieser Uebelstand, der sich in einigen Fällen nicht ganz vermeiden lassen wird, im eigenen Interesse auf ein Mindestmaß beschränkt wird.

* Die Waisenspiele zeigten gestern als Sonderprogramm „Das Deutsche Lied“ im Bilde. In einer endlosen Folge zogen die 100.000 Teilnehmer des großen Sängerbundesfestes, das im vorigen Jahre in Wien stattfand, vorüber, Festwagen, Trachten, Korps Fahnen, Banner, Ensembles, Trübe. — Im Organisieren allergrößter Massenveranstaltungen haben wir nach dem Kriege eine staunenswerte Vollkommenheit erlangt. In dem eigentlichen Titel-

film erleben wir dann das Heranwachen eines unferer großen Minnesänger, Walther von der Vogelweide aus Zeit zu seiner Verurteilung; es ist eine simple Liebesgeschichte zwischen der Grafenbinderin und des Lehnsmanns Sohn, die nicht zusammenkommen dürfen, da Walther den Verlobten seiner Liebsten erschlug. Aus dem Werden und Heranwachen eines Knaben zum Jüngling, zum Manne, in seiner Liebe, beim Wandern, beim Wein, beim Anblick unserer schönen Heimatlands, als Studio, erleben uns die bekannten unserer Volkslieder in ihrer inneren Fülle im Bilde in den Trachten etwa des 18. Jahrhunderts. In einzelnen der Bilder sang den Text mit ihrer wohlklingenden Stimme in feiner Einfühlung eine unserer hiesigen Sängerrinnen. In einzelnen Stellen stimmte ein Männerchor (aus hiesigen Sängerkreisen) in die Musik begleitend ein, das Bild unterbreitend und heraushebend. In unserer heutigen Zeit des Schlagers, den man früher Gasthauer nannte, mag es wohl ein dankenswertes Unterfangen sein, das alte ewig frische Volksliedgut an deutschen Kindern auf diesem Wege der Menge lebendig zu machen. Mit herzlichem Beifall dankte das zahlreiche Publikum den Sängern wie der Sängerin.

b. Lebensmittelpreise in der Stadt Jever: Butter 1,90, Zentrifugenbutter 1,70, Margarine 0,60—1,00 M., Hühnerfleisch 10, Gänsefleisch 11 Pfg., Frische Fische: Knochenschellfisch 40—45, Bratenschellfisch 35, Seelachs 40, Karbonadenfleisch 45, Schollen 35, Flet 50, Kabeljau 35 Pfg., Saure Heringe 2 St. 20, Salzheringe 3 St. 25, grüne Heringe 25 Pfg., Geräucherter Fische: Aale 4 M., Schellfisch 60, Brateringe St. 20, Goldbarsch 60, Seelachs 60, Seelachs 65, Marlen St. 70, Granat Riler 40 Pfg., Weiskohl 25, Rotkohl 30, Spitzkohl 45, Blumenkohl 25—30, Zwiebeln 25, Bito neue Bünde 15, Sellerie Pfd. 1 M., Porree Stange 5—10, Petersilie, neue Bünde 10, Kartoffeln 5—6, 10 Pfd. 45—55, neue Malta-Kartoffeln 18—25, 10 Pfd. 170—240, Aepfel 45—75, Apfelsinen 10—30, Wiesmoor-Tomaten 110, Kananen 95, Salatgurken St. 40—65, Radischen Bund 10, Kopfsalat Kopf 10 bis 15, Kohlrabarber 10, Spinat 15, Spargel 1—3, S. 60—130, Wurzeln, neue, Bund 25—35, neue grüne Bohnen 60, neue Haselbäume 40, Rindfleisch 60—70 Pfg., Rind, namentlich auswärtiges Gemüße, wird von Zeit zu Zeit immer mehr angeboten und findet guten Absatz. Neue Kartoffeln sind im Preise schon wesentlich heruntergegangen.

* Sander-Derham, Maibaumfeier. Nachdem der Maibaum bei Witte Cordes, Sander-Derham, am vergangenen Sonnabend, mit anschließender stimmungsvoller Feier, zurückgebracht ist, wird am kommenden Sonnabendabend der von den Dichtern den Dberahmern gestiftete Maibaum an Ort und Stelle gebracht werden. Die Dberahmer hatten in der Pfingstnacht ihren schön geschmückten Maibaum, wie im vergangenen Jahr, so auch diesmal, bei Gastwirt Cordes, Dberahm, mit dem nötigen Drum und Dran feierlich aufgestellt. In der folgenden Nacht erlaubten sich die Neustädterbender, den Baum zu fällen und in aller Ruhe wurde er bei der Gastwirtschaft „Zur deutschen Eiche“ in Neustädterbenden aufgestellt. Doch sie sollten sich nur ca. eine Stunde als Besitzer freuen, denn die Dichtern lagen schon auf der Feuer. Sobald sich die Neustädterbender nach mühevoller getaner Arbeit zu einem kühlen Trunk in der Wirtschaft versammelt hatten, wurde der Maibaum schnell auf einen bereit stehenden Wagen geladen, um ihn bei Gastwirt Bulcher, Othtem, aufzulassen. Am Sonnabend wird er nun unter klingendem Spiel zuerst zur „deutschen Eiche“ und dann nach Cordes, Dberahm, zurückgebracht, wo eine gemütliche Feier folgen wird.

* Oldenburg. Ein seltenes Jubiläum konnte gestern der 65jährige Schuhmacher Fritz Klotzmann, wohnhaft an der Lindenstraße, begehen. Er trat am 11. Juni 1889 als Geselle bei der Firma J. Jungblut an der Schillingstraße ein, war also dort ununterbrochen 40 Jahre lang beschäftigt. Infolge seiner Arbeitsfreudigkeit, seiner vortrefflichen Charaktereigenschaften, von denen kein Meister besonders seine nie versagende Ehrlichkeit rühmt, wurde er im Laufe der Zeit Werkführer der Fabrikabteilung und geniesst als solcher auch bei der Kundtschaft allseitige Achtung. Sein Arbeitgeber veranstaltete abends eine sinnige Feier, zu der er die Familienmitglieder des Jubilars, sowie das gesamte Geschäftspersonal eingeladen hatte. Nach einer herzlichen Ansprache überreichte er seinem treuen Mitarbeiter ein ansehnliches Geschenk. Von der Handwerkskammer erschienen deren Vorsitzenden, Ehrenobermeister Müller, um Al. die Glückwünsche und die Anerkennung der Kammer und das Ehrenkreuz der drei Kammern zu überbringen. Die Zugschinnung war vertreten durch Ehrenobermeister Behrens und Schuhmachermeister Kührs. Es sei noch bemerkt, daß mehrere der anderen Gesellen der Firma J. ebenfalls länger als 20 Jahre, einer sogar 30 Jahre, dort tätig sind, ein ehrendes Zeugnis sowohl für Arbeitgeber als auch Arbeitnehmer. — Ein ähnliches Jubiläum hatte der Tischler Johann Mehn, wohnhaft in der Feldstraße, am verfloffenen Sonnabend. Er war 25 Jahre lang in Stellung bei dem Tischlermeister Heintz, Schröder am Scheldeweg. Auch ihm wurde von Herrn Müller namens der Handwerkskammer nach einer kurzen herzlichen Ansprache die oben genannte Auszeichnung stehend überreicht.

* Oldenburg. Das Landeskartell Oldenburg des Deutschen Beamtenbundes hielt unter Leitung seines Vorsitzenden, Eisenbahn-Inspektors Albers, im „Graf Anton Günter“ seine Hauptversammlung ab, bei der die Fachgruppen und Ortskartelle mit mehr als 100 Abgeordneten vertreten waren. Der Vorsitzende warf in seinem Jahresbericht einen Rückblick auf die Geschäftstätigkeit des verfloffenen Jahres, insbesondere auf die Beamtenkartell interessierende Beisprüche. Er führte dann weiter aus, daß eine besondere Organisation der Ruhestandsbeamten besser unterbleibe, daß eine Verwaltungssakademie zusammen mit Bremen erstrebenswert sei, da die Verhandlungen mit Hannover erfolglos geblieben seien, und daß das Landeskartell sich für die Beamtenheimstättenfrage begünstigend ins Zeug lege. — Die Rechnungsablage ergab eine Einnahme von reichlich 5100 M. und eine Ausgabe von reichlich 4500 M., so daß ein Ueberschuß von etwa 500 M. zu verzeichnen war. Die Gesamtmitgliederzahl des Landeskartells beträgt mehr als

6000. Die Versammlung nahm scharf Stellung gegen den Antrag des Landtagsabgeordneten gr. Beilage (Bauernpartei) auf Kürzung der Tagelöhner für Beamte, die dem Landtag angehören. Herr Albers wurde unter Beifall einstimmig wieder zum Vorsitzenden gewählt. Es wurde beschloffen, im Herbst in Delmenhorst einen Beamtentag abzuhalten. — Die Frage der Erlangung von Eigenheimen für Beamte wurde von Johannes Kuban, dem Leiter der Beamtenausparcasse, der schon einmal darüber in Oldenburg einen Vortrag hielt, eingehend erörtert.

* Moorriem. Eine die Notlage der Landwirtschaft ganz besonders kennzeichnende Versammlung fand Montagabend in Altenhantorf statt. Obgleich ein Stumpfer zur Entwässerung der Kanälen für Moorriem von größter Bedeutung wäre, mußte sich diese Interessentenversammlung der Moorriemer Zielfahrt notgedrungen gegen die vom Zielanstand gestifteten Beisprüche beugen. Alle Teilnehmer waren einmütig der Ansicht, daß die Landwirtschaft sich heute, da sie mit Kosten und Abgaben bereits überladen ist, selbst das Notwendigste versagen muß. Von den weit über 100 Teilnehmern war ein großer Teil, vor allem Besitzer hoch liegender Ländereien, gegen den Bau eines Pumpwerkes überhaupt, während die übrigen den Bau eines Pumpwerkes unter den heutigen Verhältnissen auf längere Zeit hinausgestellt haben wollen. Einstimmig wurde nachstehende Entschließung angenommen und dem Vorsitzenden des Zielanstandes, dem Amtshauptmann in Gleseth, eingehandt: „Bei der jetzigen schlechten wirtschaftlichen Lage sind wir nicht einmal im Stande, die hohen Steuern aufzubringen, und es würde ein gefährliches Spiel sein, durch den Bau eines Pumpwerkes uns noch solche hohen Lasten aufzubürden. Die Folgen davon könnten für uns so verhängnisvoll sein, das wir nach und nach von unserer Stelle vertrieben würden. Wir ersuchen um vorläufige Zurückstellung.“

* Wildbeschau. Eine seltene Beobachtung aus dem Tierleben konnte vor einigen Tagen in der Landgemeinde Wildbeschau gemacht werden. In einem Tannenbaum, in dem schon seit mehreren Jahren drei Fuchsfamilien in Erdhöhlen hausten, konnte man auch Dachs beobachten. Der Dachs kletterte mit seiner Familie dieselbe Höhle und dieselben Erdengänge, die auch der Fuchs hat. Die Dachsungen spielten sogar gemeinsam mit den jungen Füchsen. Die Beobachtung ist um so eigentümlicher, als Dachs und Fuchs sich meistens bekämpfen.

* Dämme. Aus dem Süden des Oldenburger Landes. Der Roggen blüht! Der Nachtrost der vorletzten Nacht hat hier unter Garten- und Feldfrüchten beträchtlichen Schaden angerichtet. Auf den Höhen von Gramke, Diephausen und den etwas höher gelegenen Zuzügen ist ein großer Teil der im besten Wachstum stehenden Kartoffeln abgefroren. Besonders schwer haben auch die Döbbschoten gelitten. Dazu hat auch der starke, mit Sturm verbundene Regen in den allzuweit stehenden Roggenfeldern meterbreite Flächen niedergegeschlagen. Weil der vor der Blüte stehende Roggen sich nicht wieder erheben wird, ist man mit dem Abmähen der betroffenen Strecken beschäftigt. — Auf Döbbschoten, Decken und Sträuchern bemerkt man das Ueberhandnehmen der gefräßigen Raupen. Hecken, die kaum grün geworden, sind schon all ihres Schmuckes wieder beraubt. Da die Zahl unserer Singvögel sich erheblich verringert hat, ist eine Verbilligung der Raupen ohne Menschenhilfe ganz unmöglich. Unsere Hoffnung auf eine wenigstens mittelgroße Döbbschoten wird durch den verheerenden Raupenfraß bedeutend gedrückt. — Das G. W. Wessing ging durch Kauf in den Besitz des Kötters Wessing, Glarborj in Osterwiehe über. Dem Vernehmen nach beträgt die Kaufsumme 63.000 Mk. — Auch hier verpricht die Döbbschotenreife gut zu werden. Der Fruchtanfang ist ein voller. — In Witten wurden am 7. Juni die ersten Roggenblüten gesehen. Der Roggen hat sich stellenweise stark gelagert, hauptsächlich da, wo er dicht stand und dazu noch Koppfrüher gegeben war.

* Köttingen. Des Kindes Schutzengel. Das sechsjährige Söhnchen des Weinbäunders Webering stand in der Nacht träumend aus seinem Bettchen auf und beschäftigte sich am Fenster. Hierbei verlor das Kind das Uebergewicht und stürzte auf die Straße. Von den schlafenden Eltern und Geschwistern wurde der Vorgang nicht bemerkt. Erst als der kleine mit der Handstürze weckte, stellten die vom Schreck getroffenen Eltern den Vorfall fest. Des Kindes Schutzengel ist es zu verdanken, daß dem Knaben kein Leid zugefügt ist.

* Döbbschoten. Die betrunkene Großmutter. In der Nähe des Stadttheaters trug sich ein trauriges Schicksal zu. Ein etwa sieben Jahre alter Junge zog einen Handwagen, worauf seine Großmutter saß. Weil die festsitzende Aufsicht völlig betrunken war, mußte der Knabe häufig einen Wiederrückwärts werfen, um zu sehen, ob sie ihm nicht unterwegs verloren gegangen sei. Ein Schüler benachrichtigte die Schutzpolizei und Gendarmerie, die innerhalb weniger Minuten mit dem „Döbbschoten“ zur Stelle war. Mit vieler Mühe gelang es, die alkoholisierte Großmutter in das Fahrzeug zu bringen, um sie an den zur Ernüchterung geeigneten Ort zu schaffen. Die bereits betrunken Frau ist dem Trunk ergeben.

* Notenburg. Tolle Submissionsblüte. Das hiesige Kreiswiesenbauamt schrieb ein Los zur weiteren Regulierung der Wäme aus. Das höchste Angebot lautete auf 220.735 Mk., das niedrigste auf 98.925 Mark.

* Döbbschoten. Eine interessante Entdeckung wurde wiederum bei Ausgrabungsarbeiten für den Umbau des Geschäftshauses Al. Wörl (früheres Kommandantengebäude) gemacht. In einer ansehnlichen Tiefe unter dem eigentlichen Fundament dieses historischen Gebäudes wurden noch ansehnliche Teile eines starken Mauerwerkes freigelegt, das sich nach dem Marke hin verjüngte. Der Volksmund hat also wohl Recht mit dem unterirdischen Gange, der vom vormaligen Kommandantenhaus nach dem längst verschwundenen Fährlich-Gottorfischen Hause (Schloß) angelegt war und besonders in Notfällen eine sichere Verbindung herstellen sollte (?).

Der Wetterbericht

Donnerstag, 13. Juni: Mäßige bis frische südwestliche bis westliche Winde, wechselnde Bewölkung, warm, Gewitterregen, kühlere Temperaturrückgang.



27208
Gestern wurde in Anwesenheit des Reichspräsidenten in Goppengarten das Hindenburgdenkmal eingeweiht. — Der Reichspräsident überreicht in der Ehrenloge den Teilnehmern im Hindenburgdenkmal die Ehrenpreise.

Deutscher Reichstag

L. M. Berlin, 11. Juni. Der Präsident eröffnete die Sitzung um 3 Uhr.

Vor Eintritt in die Tagesordnung gab Abg. Lönne (Dn.) eine Erklärung ab, in der er auf die letzten Auseinandersetzungen mit dem Abg. Bernhardt (Dn.) zurückkam. Auf Grund genauer Erfindungen stelle er gegenüber den Behauptungen des Abg. Bernhardt fest, daß Wähler nicht nach Essen geschickt, um Industrielle umzustimmen. Er war längst vor der Reise klar über die Bedeutung der allierten Forderungen und die Konsequenzen, die sich daraus für seine Stellung ergaben. Sein späterer Rücktritt erfolgte aus freiem Entschluß und ohne jede äußere Beeinflussung. Ueber die Beweggründe schieds sei er nicht unterrichtet. Auch die Darstellung Bernhards über die Transfer- oder Reparationskrisis entspreche nicht den Tatsachen. Die Äußerungen aber, die Bernhardt Herrn Thomsen unterstellte, seien frei erfunden. (Hört, hört! rechts.)

Die Aussprache zum Haushalt des Reichsinnenministeriums wurde dann fortgesetzt.

Abg. Biernle (Komm.) wandte sich gegen die Bemerkung, die von sozialdemokratischen Ministern gegenüber kommunistischen Wählern ausgesprochen werde. Abg. Strathmann (Dn.) wies die Vorwürfe gegen die Notgemeinschaft der Wissenschaft zurück. Den auf sittliche Auflöser gerichteten Tendenzen in unserem Theaterleben müsse entgegengetreten werden.

Abg. Alpers (Dt.-Hann.) stellte fest, daß die Sozialisten zwar Gegner der Zentralisierung seien, aber nicht der Reichseinheit und Großdeutschlands. Die sozialistische Bewegung richte sich ebenso gegen Partikularismus wie gegen Zentralismus.

Abg. Dr. Deffauer (Ztr.) stimmte der von sozialdemokratischer Seite an der Notgemeinschaft geübten Kritik nicht zu. Die Notgemeinschaft würde gegenständig durch ihre Unterstellungen für den wissenschaftlichen Nachwuchs.

Reichsinnenminister Severing äußerte sich auf verschiedene Anregungen in der Aussprache. Zu den preussischen Landtagsentscheidungen über Schmutz und Schund sei er mit der preussischen Regierung der Meinung, daß die bestehenden Gesetze ausreichen. Wenn die Verbrennung nicht auf der Bühne gezeigt werden dürften, dann könnten Schillers „Mäurer“ und die meisten Werke von Shakespeare nicht aufgeführt werden. Von einer moralischen Durchscheidung des deutschen Volkes könne nicht gesprochen werden. Die Arbeitsgemeinschaft mit dem preussischen Geheimministerium soll nicht zu einer preussischen Hegemonie führen. Wenn wir das Berufsschulgesetz auf das Reich übernehmen, so würde das 30 Millionen kosten. (Zurufe der Kommunisten: Streichen Sie doch bei Schmutz und Schund.) Das könnte ich nur, wenn der Reichstag die Aufhebung dieses Gesetzes beschließen würde. Nächstens wird dem Reichstag die Vorlage des Vereinsgesetzes zugehen.

Ein Reichstagsgesetz wird heute kein Minister vorlegen, wenn er nicht die Parteigegner verabschiedet will. Wir haben für eine solche Gesetzgebung gegenwärtig gar nicht das nötige Geld. Wenn der Reichstag nur den Wehrgeheimnissen pflegen wollte, dann hätten die Behörden keinen Grund, gegen ihn vorzugehen. Er will aber tatsächlich den Parlamentarismus abwürgen und das lassen wir uns nicht gefallen. Zu meinen Ausführungen über die Begriffe national und international bin ich durch die Angriffe von bewußt nationaler Seite veranlaßt worden. Die Erfahrungen beim Weltkrieg haben gezeigt, welche außenpolitische Gefahr es sein kann, wenn durch unbedachte Angriffe gegen die Sozialdemokratie im Ausland der Glaube erweckt wurde, daß diese größte Partei bei einem Angriff auf Deutschland latentlos beiseite stehen würde. Der Minister kündigte eine Prüfung an, ob es möglich ist, neben der Dreyer-Hilfe hinsichtlich der Finanzlage auch für den Westen und Norden noch etwas zu tun. Das Kabinett beschäftigt sich gegenwärtig mit der Frage eines Wehrprogramms. Der Minister betonte, daß der beste Grenzschutz eine zufriedene Grenzbevölkerung sei. Der Minister beantwortete dann noch einige Interpellationen und teilte mit, daß die Verhandlungen mit Braunschweig wegen der Schulfrage aufgenommen und in einigen Wochen abgeschlossen seien. Eine Denkschrift zur Frage des Impfschutzes sei in Vorbereitung. Auch wegen des bayerischen Wahlgesetzes seien die Verhandlungen mit der bayerischen Regierung auf Grund der letzten gerichtlichen

Entscheidungen im Gange. Zum Schluß erklärte der Minister, daß er darauf verzichtet habe, mit einem Programm vor den Reichstag zu treten.

Abg. 3008 (Ztr.) verwies auf die erschütternden Darstellungen des Gesundheitsamtes über unsere Bevölkerungsbewegung und forderte verstärkte Pflege des Familienfusses, namentlich Förderung der kinderreichen Familien.

Abg. Straffer (Nat.-Soz.) bekämpfte die Verlängerung des Republikhaushaltsgesetzes. Es sei das brutale Polizeigesetz, das es je in einem Staate gegeben hat, um andere Meinungen zu unterdrücken.

Abg. Frau Dr. Mah (Dt. Sp.) forderte, daß die rechtlichen und wirtschaftlichen Grundlagen geschaffen werden, um eine gedeihliche Weiterentwicklung der deutschen Hochschule für Lebensübungen zu sichern.

Abg. Sparrer (Dn.) verlangte, daß sich der Minister im Falle einer Nichtverhandlung mit der bayerischen Regierung in der Frage des Wahlgesetzes an den Staatsgerichtshof wende.

Abg. Dr. Bredt (Dn.) bezeichnete ebenfalls eine Reform des bayerischen Wahlgesetzes, das die Verhältnismäßigkeit illusorisch mache, als notwendig.

Ministerialdirektor Dr. Kauffmann stellte fest, daß nach der Meinung des Staatsgerichtshofes die Bestimmungen des bayerischen Wahlgesetzes mit den Grundgesetzen des allgemeinen Wahlrechts nicht vereinbar sind und daß der bayerischen Regierung eine Änderung des Wahlgesetzes anheimgegeben sei.

Außerhalb der Tagesordnung gab Abg. Bernhardt (Dn.) eine Erklärung ab, in der er seine Angaben über die Besprechung in der Villa Hügel in vollem Umfang aufrechterhielt. Der Redner erklärte sich bereit, auf gerichtlichem Wege eine Entscheidung herbeizuführen.

Abg. Dr. Lönne (Dn.) erwiderte, er habe gegen Bernhardt den schweren Vorwurf erhoben, daß er die Interessen des Vaterlandes aufs Schwerste verletzt hat. Er habe Bernhardt Gelegenheit gegeben, sich vor dem Forum des Reichstages von dieser Schuld zu reinigen. Das habe Bernhardt bisher nicht getan.

Abg. Bernhardt (Dn.) erklärte, er habe so gehandelt, wie er es für nötig halte.

Die Vorlage zur Verlängerung des Republikhaushaltsgesetzes wurde dem Reichstagspräsidenten überwiesen. Das Haus vertagte sich auf Mittwoch 10 Uhr: Fortsetzung der Beratung und Haushalt des Postministeriums. Schluß gegen 1/2 11 Uhr.



Richard Strauß, der heute seinen 65. Geburtstag feiert.

König Fuad auf dem Flughafen

L. M. Berlin, 12. Juni. König Fuad von Ägypten besichtigte gestern den Flughafen in Tempelhof. Er wurde um etwa 10,30 Uhr vom Reichsverkehrsminister und Oberbürgermeister Böh empfungen. Der Direktor der Berliner Flughafen-Gesellschaft übernahm die Führung durch die Flughafenanlagen und zeigte dem königlichen Gast alle lebenswichtigen Einrichtungen. Während der Führung wurden Geschwaderführer der Deutschen Verkehrsflugschule vorgeführt. Anschließend erfolgte eine genaue Besichtigung der Flugzeuge der Deutschen Luftwaffe.

Graf Andrássy gestorben

L. M. Budapest, 12. Juni. Der frühere Außenminister Graf Julius Andrássy, der sich am Dienstagmittag wegen eines schweren Prostata-Leidens einer Operation unterziehen mußte, ist um 18 Uhr an den Folgen der Operation im Alter von 69 Jahren gestorben.

Strafanträge im Jakubowski-Prozess

L. M. Neustrelitz, 12. Juni. Im Jakubowski-Prozess stellte Oberstaatsanwalt Weber nach mehrstündigem Plädoyer folgende Strafanträge: Gegen August Rogens wegen gemeinschaftlichen Mordes die Todesstrafe, wegen Meineides zum Nachteil Jakubowski zwei Jahre Zuchthaus, außerdem dauernde Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte; gegen Fritz Rogens wegen gemeinschaftlichen Mordes und Mittäterschaft, aber unter Verurteilung des Jugendgerichtsgesetzes, zwei Jahre Gefängnis, wegen Meineides zum Nachteil Jakubowski ein Jahr Gefängnis, zusammengefaßt in eine Gefängnisstrafe von zweieinhalb Jahren; gegen Frau Käbler-Rogens wegen Beihilfe zum Mord fünf Jahre Zuchthaus, wegen schwerer Meineides in der leichteren Form des § 157, aber unter Verurteilung der Niedertracht, drei Jahre Zuchthaus, zusammengefaßt in eine Zuchthausstrafe von sechs Jahren sowie Ehrenverlust auf 10 Jahre; gegen Walter wegen schweren Meineides die Mindeststrafe von drei Jahren Zuchthaus, ferner fünf Jahre Ehrenverlust und dauernde Entziehung der Zeugnisfähigkeit sowie Erlass eines Haftbefehls wegen Mordverdacht. In der Begründung der Strafanträge wies der Oberstaatsanwalt insbesondere auf die Schwere der geleisteten Taten hin, die wesentlich dazu beigetragen hätten, daß das Todesurteil gegen Jakubowski überhaupt vollstreckt worden sei. Die Angeklagte Frau Käbler-Rogens habe sich gegen Jakubowski wie eine Furie benommen und habe seinen Tod auf dem Gewissen. (Bewegung im Publikerraum.)

Der Heberfall auf Willemstadt

Erklärung des venezolanischen Geschäftsträgers.

L. M. Amsterdam, 12. Juni. In einer Presseunterredung erklärte der Geschäftsträger von Venezuela im Haag, daß er den Vorfall in Willemstadt sehr bedauere. Eine amtliche Mitteilung seiner Regierung habe er bisher nicht erhalten. Urbino, der Führer der Banditen, sei kein Revolutionär, sondern ein Räuber, Dieb und Mörder, dem die Regierung von Venezuela schon seit Jahren nachstelle. Er habe im Jahre 1928 zusammen mit dem früheren Zollverwalter von La Bala das dortige Zollamt geplündert und dabei fünf Polizisten getötet. Im September 1928 habe die Regierung von Venezuela keine Auslieferung verlangt. Die Regierung von Venezuela werde, da er sich in ihrem Lande befinde, die schärfsten Maßnahmen gegen ihn ergreifen.

Gerichts-Zeitung

Landesgericht Oldenburg.

Der Niedergang unserer Reichsmarine griff hart in das Schicksal eines äußerst treibenden Mannes ein, der jetzt in Oldenburg wohnt und sich vor Gericht wegen Betruges zu verantworten hatte. Es handelt sich um den Techniker A., vormals auf den Werften Wilhelmshaven und Kiel beschäftigt. Er wurde 1886 in Neustädtsbüden geboren, erlernte das Kupferhammerhandwerk und brachte es soweit, daß er zunächst bei den Werften technischer Büroangestellter wurde. Während des Krieges konnte er seine Fähigkeiten bei der Fliegerabteilung auf See-land verwerten. Nach dem Kriege trat er in den Ost-Grenzschutz ein und wurde zu den bereits erhaltenen Auszeichnungen noch besondere. Ernach gründete er zunächst ein technisches Geschäft in Hannover, wurde dort aber ein Opfer der Inflation und verlor darauf, leider ohne Erfolg, in England wieder hoch zu kommen. 1926 verlor er es mit einem Geschäft in Oldenburg, schien vorerst Glück haben zu sollen, fiel aber in den letzten Jahren wieder der allgemeinen Notlage zum Opfer. Er mußte den Offenbarungseid leisten und übertrug nun das Geschäft auf den Namen seiner Frau. Trotzdem bestellte er bei einem Kleiderhändler, der ihm zu ihm kam und, wie er behauptet, ihm einen Auftrag geradezu aufdrängte, einen größeren Posten Ware. Einen Teil davon erhielt er sofort, einen anderen forderte er, wie verabredet, nach und den Rest abzunehmen weigerte er sich, da der Absatz nachgelassen hatte. Er hatte bei der Nachforderung sich eines Briefbogens mit hochfliegenden Aufdrucken, der noch aus einer besseren Zeit stammte, bedient und sowohl dieses Schreiben als auch den verlangten Wechsel mit seinem eigenen Namen unterschrieben. Auf Anzeige der betr. Firma war ein Betrugsverfahren gegen ihn eingeleitet, das zugleich auf zwei zeitlich zurückliegende Forderungen einer anderen Firma ausgedehnt wurde. — Das Landesgericht kam aber in allen Fällen zur Freisprechung, da dem Angeklagten, besonders auch für den ersten genannten Fall, die Absicht, von vornherein nicht zahlen, also betrügen zu wollen, jedenfalls gemangelt habe, keineswegs aber nachzuweisen sei.

Marktberichte

Der heutige Vieh- und Schweinemarkt hatte eine geringere Zufuhr als der letzte Markt. Der Handel ging namentlich bei Schweinen recht gut, so daß der Bestand bald vergriffen war. Beim Hornvieh wurde namentlich in tragenden und Milchkuhen gehandelt. Wenn auch ein Teil umgesetzt wurde, so blieb doch ein

erheblicher Teil unverkauft. Die Händler wollten die geforderten Preise oftmals nicht anlegen und somit kommt sehr häufig ein Handel nicht zum Abschluß. Der Bestand an Schafen war nur gering und wurde bald umgesetzt. Gänsefüßen wurden diesmal wenig angeboten und fast alle ausverkauft. Die Preise sind wie folgt notiert: Für hochtragende und Milchkuhe bezahlte man von 550—750 Mk., tragende Kühe von 300—450 Mk., Weidenkühe von 150—250 Mk. Ferkel, bis zu 5 Wochen alt, kosteten 34—36, bis zu 7 Wochen alt, 36—40 Mk., Käuferkühe 90 Pfg. bis 1 Mk., das Pfund Lebendgewicht. Milchkuhe wurden mit 30 bis 40 Mk., Schafkühe mit 18 bis 25 Mk. bezahlt. Gänsefüßen kosteten 3 bis 5 Mk. je Stück. — Preise für Schlachtvieh hiesiger Gegend: Rinde 45—50 Pfg., Schweine 68—70, Kälber 56—58 Pfg. pro Pfd. Lebendgewicht. Beste Tiere in allen Gattungen höhere, geringere niedrigere Preise. Auswärtige Händler waren diesmal vertreten. Auch heute wurden wieder Marscardsmoorer Kartoffeln auf zwei Wagen angeboten, welche guten Absatz fanden. Zuerst kostete der Bymter 8,50, später 4 Mk. Beide Sorten waren bald ausverkauft. Der Krammarkt war auch heute vom Publikum wieder gut besucht. — Nächsten Dienstag Vieh- und Schweinemarkt.

Zentralviehmarkt Oldenburg, 11. Juni. (Amtl. Marktbericht.) Zufuhr- und Absatzmarkt. Auftrieb: 137 Stück Großvieh, darunter 18 Kälber. Es kosteten: Hochtragende Rinde 1. Sorte 625—675, 2. Sorte 475—525, 3. Sorte 325—425, tragende Kühe 1. Sorte 425—500, 2. Sorte 300—400, glatte Kühe und Weidenkühe 175—350, Zuchtkühe, bis 2 Monate alt, 60—120, bis 14 Tage alt 80—60, Bullen zur Mast 0,40—0,45 M das Pfund Lebendgewicht. Ausgefützte Tiere in allen Gattungen über Notiz. Marktverlauf: Ruhig. — Nächster Zucht- und Nutzvieh- und Pferdemarkt: Dienstag, 18. Juni.

Oldenburg. Der gestrige erste Tag des Medardusmarktes war besser besucht als der vorgestrigte, wenngleich immerhin noch 500 bis 600 Pferde zum Verkauf gestellt waren. Der Handel war um Mitternacht ruhig, und die Preise bewegten sich nicht gerade in besonderer Höhe. Obgleich der Markt weniger Fohlen zugeführt waren, als in früheren Jahren, konnte das Angebot die Nachfrage doch genügend decken. Die Tiere kosteten bis zu 700 M. Während bessere Pferde 1000 M. und mehr einbrachten, wurden minderwertige Arbeitspferde bereits für 200 bis 300 Mark verkauft.

Norden, 10. Juni. Dem heutigen Wochenmarkt waren etwa 250 Ferkel und etwa 120 Schweine zugeführt. Preise: Ferkel 30—35, Schweine 50—60, tragende Sauen 220—270 RM. Kartoffeln kosteten 3—3,50 RM. der Zentner.

Duisburg, 9. Juni. Die Zufuhr zu den schlesw.-holst. Ferkel- und Jungschweinmärkten betrug diese Woche etwa 7600 Stück. Handel lebhaft. Es bedangen: 4—6 Wochen alte Ferkel 28—34, 6—8 Wochen alte 34—40, über 8 Wochen alte 40—48 RM. das Stück. Nach Lebendgewicht bedangen: beste Ferkel 1,40—1,55, mittlere 1,30—1,40, geringere 1,20—1,30 RM. das Pfd. Fette Schweine bedangen: beste Ware 68—69, mittlere 67—68, geringere 66—68, Sauen je nach Güte 57—62 Pfg. das Pfund Lebendgewicht.

Bremer Schweinemarkt vom 10. Juni. Preise: Gruppe B 75—77 Pfg., Gruppe C 76—78 Pfg., Gruppe D 77—78 Pfg., Gruppe E 71—76 Pfg., Gruppe F 60 bis 70 Pfg., Gruppe G 60—68 Pfg.

Köln, 10. Juni. Bezahlt wurden für 50 Kilogr. Lebendgewicht in Rm.: Ochsen 35—65, Bullen 46—58, Kühe 28—57, Ferkel 45—62, Ferkel 45—50, Kälber 55—115, Schweine 68—84.

Unsere heutige Nummer umfasst 8 Seiten.

Für die Schriftleitung verantw. i. V. G. Redelfs. Druck u. Verlag C. E. Metzger & Sohn, Jever.

Was vorher stark
verfettet war
ist jetzt durch IMI
und klar!

IMI — das neue Spül- und Reinigungsmittel der Henkelwerke zum Spülen, Aufwaschen und Reinigen!

Eimer, Kannen, Spülbecken, Wannen, Mops, Aufspül-, Putz- und Bohnertücher, überhaupt alle stark angeschmutzten, verfetteten oder verschmierten Gegenstände und Küchengeräte, auch Stein- und Fliesenböden reinigt IMI gründlich und rasch. 1 Eßlöffel IMI auf 10 Liter — 1 Eimer Wasser — das ist das richtige Maß. Das ganze Paket IMI kostet nur 25 Pfennig und ist überall erhältlich.

IMI ist zugleich ein ideales Reinigungsmittel für alle stark beschmutzten und verschmierten Gegenstände aus Glas, Porzellan, Metall, Stein, Fliesen, Marmor, Holz usw. Für Aluminium besonders geeignet.

Ihr zeitsparender Helfer sei

IMI — Henkel's Spül- und Reinigungsmittel für Haus- und Küchengerät



Sonntag auf Spiekerooog

Sonderfahrt am 16. Juni

ab Jever 6.10 Uhr : ab Harle 7.00 Uhr
Ankunft in Spiekerooog etwa 8.30 Uhr.

Rückfahrt ab Spiekerooog 17.30 Uhr, ab Carolinenfiel
Bahnhof 20.00 Uhr, Jever an 20.31 Uhr.

Mehde-Verkauf.

Sande. Herr Proprietar Carl S. hier selbst läßt
Sonntags, den 15. Juni dieses Jahres,
nachmittags 5 Uhr,

auf seinen Pändereien in Sanderahm, an der Straße
belegen, [7019]

plm. 12 Grajen ganz dicht besetzte

Mehde

von den schwersten Zeitweiden

in passenden Abteilungen auf Zahlungsfrist ver-
kaufen, wozu Liebhaber hierdurch freundlichst einlade.
Versammlung bei Herrn Heinrich Janßens Wohn-
haus in Sanderahm.

Johann Gädken, amtl. Auktionator

Empfehle ab 13. d. Mts. dem Herrn R. Badhaus,
Sande, gehörigen Bullen

KOMET

mehrfach mit ersten Preisen ausgezeichnet
Deufgeld 20 Mk., zahlbar 1. November
Middoge B. Bruhnen

Hooftel.

Vorstellung der Waren-
Auktion Cohn am

Donnerstag, dem 13. Juni,
und

Freitag, 14. Juni 1929,
jedesmal nachm. 2 Uhr
anfangend,

im Saale des Gastwirts Cohn
in Hooftel. (7194)

An beiden Tagen gelangen
zum Versteigerung:

Roden - Mäntel, Anzüge,
Windjacken, Joppen, Her-
ren- und Anabenhosen in
versch. Größen, Herrenhüte,
Mützen, fest. Kleider, Da-
mentridjaden, Strickwe-
ren, Schürzen, Schürzen-
stoff, Strümpfe, Hemden-
tuch, Kessel, Barbed, Sa-
ndtuchstoff, Betttatten,
Kleiderstoff, eine große
Menge Gardinen, Wachs-
tuche, Unterzeug, Sand-
schuhe, Sandarbeits, Mat-
tinen, Wollgarn, Holzschuhe,
Schürhölzchen, Galo-
schen, Turnschuhe, Turn-
Anzüge, Bade-Anzüge, 1
gr. Quantum verschiedener
Wirkten, Schirme, Rämme,
Seife, Bleifen, Portemon-
naies, Holenträger, Por-
zellan und Steingut usw.

Der Verkauf geschieht auf
Zahlungsfrist, welche jedoch
nur zahlungsfähigen Käu-
fern gewährt werden kann.

G. Albers, amtl. Aukt.,
Waddewarden.

Dos zur Konturmasse des
Raufmanns Hermann Cohn
in Hooftel gehörende, da-
selbst belegene (7226)

Geschäftshaus

in welchem seit vielen
Jahren ein umfangrei-
ches Warenlager und
Auswarengeschäft be-
trieben worden ist,

soll mit Eintritt nach Verein-
barung unter günstigen Ver-
kaufsbedingungen verkauft
werden. Das Gebäude be-
findet sich in allerbestem be-
baute Zustand und ist sehr
geräumig eingerichtet. In
dem Gebäude sind ferner ge-
staltungen vorhanden, auch
befindet sich bei demselben
ein schöner Obst- und Ge-
müsegarten. Das Objekt eig-
net sich auch für viele andere
gewerbliche Betriebe, insbe-
sondere Schlachtereien und
Autorenaturwerkstatt.

Raufliebhaber wollen sich
bis spätestens 17. Juni 1929,
mittags 12 Uhr, persönlich
mit mir in Verbindung setzen.

G. Albers, amtl. Aukt.,
Waddewarden.

Im Auftrage habe ich
1 mittelschweres
Pferd

(Wallach) ausgelast u. fromm.
1 fast neuen
Alterwagen
auf 3monatige Zahlungs-
frist zu verkaufen.

Raufliebhaber wollen
umgehend mit mir in Ver-
bindung treten.

Wilhelm Albers,
amtlicher Auktionator,
Jever.

Verkaufe
schwere 7jährige

güfte Stute,

ausgest. und fromm.
Berding.

Sorgenfrei bei Jever.

4jähr. Wallach,

flotter Einpänner, zu ver-
kaufen. (7235)

Upiever. Johann Hinrichs.

Verkaufe 14 Tage altes

Kuhkalb

Joh. Garms, Moorwarfen.

Motorrad

NSU 2-Zylinder, 500 ccm,
sehr gut erhalten, circa 2
Jahre gelassen.

Heinrich. Gehards,

Wilhelmshaven.
Peterstraße 24 III Etage.

Aräftige Kohl- und

Stedrübenpflanzen (groß-
vorrat) zu verkaufen.

Johann Martfeld,
Schortens.

Mehrere Tausend Karte

Strohdocken

(aus Roggenlangstroh)
zu verkaufen (7032)

Hans Bremer

Friedr.-Wg.-Groden

Gute Speisefarbstoffe

zu verkaufen (7216)

Joh. Althaus

Heidmühle 92

Prämienstier

Lukullus

bedt für 20 RM.

In München Großvater

Berthold 1. Siegerpreis 28174,
Bater Bernhard 2 a-Preis.

G. Beilen, Sandelerböns

Gelucht zum 1. Oktober

fünfräum. Wohnung

oder 1 Familienhaus

in oder bei Jever (7222)

Zahle gute Miete.

Off. unter L. B. 70 an die
Geschäftsstelle d. Zeitung.

Auf erste Hypothek suche ich

1000 RM.

anzuleihen

Wilhelm Albers,
amtlicher Auktionator
Jever

Rann noch ein Pferd

oder zwei Entenfüßen

in beste Weide

annehmen (7224)

Zu erfragen bei R. Wilms,
Waddewarden.

Autoren Jever 624

Been & Hinrichs

Seidemühle

Kilometer 25 Pfg. (16)



Karstadt-Serientage

die der Inbegriff der Sparsamkeit sind

Sie ausnutzen heißt Geld auf Zinsen legen.
Karstadt's niedrige Serienpreise müssen auch
die überzeugen, die bisher noch keine Karstadt-
Kunden waren

Auch Sie werden es werden, wenn Sie sich nicht
selbst schaden wollen

Wir erwarten Sie

Auch bei dem größten Andrang wird die Be-
dienung musterhaft sein

KARSTADT

WILHELMSHAVEN

Suche für mein Landgut
(80 Hektar, 11 Pferde), mod.
eingesetzt, viel Jungvieh,
einen jungen Flecken
von 17-20 Jahren, bei Fa-
milienantrieb und gegen
aniges Gehalt. Der Fleck
liegt an der Ohe (Oberelbe),
nahe Cuxhaven. (7164)

Gelucht auf sofort ein
junges, fauberes
Mädchen

nicht unter 18 Jahren.
Partbäckerei Wilhelmshaven
Bismarckstraße 99.

Heidemühle.

Donnerstag und Freitag

lebendfrische

Schollen

per Hund nur 25 Pfg.
empfehle (7240)

B. Kunst.

Stachelbeeren

kaufe ich jede Menge

J. H. Cassens

Oldenburger

Landesheater

Commerpreise!

Mittwoch, 12. Juni, 7.30

bis 10.30 Uhr: „Der Hebe
Augustin“. Preise 0.50 b.

4 Mt.

Donnerstag, 13. Juni,

7.30 bis gegen 10 Uhr:

„Die deutschen Klein-
städter“. Preise 0.50 bis

2.50 Mt.

Freitag, 14. Juni, 7.30

bis 10 Uhr: „Der Wassen-
schmidt“. Preise 0.50 bis

3.00 Mt.

Sonntags, 15. Juni,

8 bis 10 Uhr: Niederdeut-
sche Bühne Oldenburg.

„Der Vergantshof“. Preise

0.50 bis 1.50 Mt.

Sonntag, 16. Juni, 3.30

bis geg. 6 Uhr: „Die deut-
schen Kleinstädter“. Preise

0.50 bis 2.50 Mt.

7.30 bis 10.30 Uhr: „Der
Hebe Augustin“. Preise

0.50 bis 4 Mt.

Es wird besonders darauf
aufmerksam gemacht, daß
der letzte Zug nach Jever
23.00 Uhr täglich in Olden-
burg abgeht und in Sande
Ankunft hat, jedoch man um
0.36 Uhr in Jever eintrifft.

Omnibusverkehr nach Wilhelmshaven

ab Sonntag, den 21. April

ab Jever (Schüttling)	8.55	12.00	24.00
	15.00	17.30	20.05
			nur S.

ab Rüstringen (Rath):	7.45	10.00	12.45	14.30	nur S.
	15.55	19.00	21.10	1.00	nur S.

Empfehlenswerte Lokale:
Kaffeehaus Rahrund, Ihben
Forsthaus Upjever, Kummerfeld
Hugo Ihnen, Waldschlößchen
Albert Eden, Zum grünen Wald
Klosterpark, H. Placke
G. Schütt, Heidmühle
Kaffeehaus Barkel
S. Faß, Glarum
B. Eggers, Accum
J. Eisenhauer, Langewerth
W. Büthe, Antonslust
Sonntagsrückfahrkarten zu ermäßigten Preisen

Bad Harburg

SOLBAD UND MOD. INKALATORIUM
KRODO
SCHWEEBAHN ZUM BURGBERG im Bau
GALOPPRENNEN 7. BIS 14. JULI
GROSSES LANDESSCHIESSEN 16. BIS 18. AUGUST
AUTO-TURNIER 25. BIS 25. AUGUST
Anfang August: REIT- UND FAHRTURNIER —
TANZTURNIER — FLUGTAG
Belvedere-Hotel Südekum Ganzl. geöffn. Natürl. Solbäder
auf all. Btg. Pension M.10—14.50
BodesHotel Pens.10—14.50 M.
T. 26 u. 28. Garau.
Hotel Viktoria Pens. 8-10 M.
Telephon 42
Hot. Schlemm Pens. 9—12 M.
Kuch.geg. T. 37
Rheinischer Hot. (Pension 8—10 M.)
Jed. Kom. Tel. 305
Kurhotel Julius Hall Ideal. Somm.-
aufenth. T. 21
Villa Jenny Pens. 7-8.50 M. T. 14
Villa Isoldes-Meske. Ps. 6-8 M.
Palast-Hotel Kaiserhof Pens. 11-14.50 M. T. 33 u. 98. Dir. Gebr. Wünsch-
mann. verb. m. d. d. Kurabtg. S.R. Dr. C. Pariser

Brauchen Sie Drucksachen?

Verlangen Sie unseren
unverbindlichen Besuch

C. L. Mettner & Söhne

Der große Brodhaus

Band I—II, ist eingetroffen
und kann bei mir eingesehen
werden. Prospekt gratis.

J. Berents, Buchhandlung
Sophienstraße, Fernspr. 633.

Goldgelb echt ostfr. Tee

Ich medt doch noch
am besten. (10124)

Alleinverantw.
Johann Gints

Fernruf 702 Jever

Biehslalz

eingetroffen (6785)

J. H. Cassens

Heidemühle

Autovermietung

Telephon 247

Joh. Lottmann

Massage

ausbilden lassen. Teil- und
Gangmassagen in und außer
dem Hause

L. Gemündt

Kaatl. gepr. Masseurin
Jever, Kirchplatz 10 I

Zentralverband der Arbeitsinvaliden und Witwen Deutschlands

Ortsgruppe (7238)
Heidemühle-Schortens

Nachruf!
Den Mitgliedern zur
Nachricht, daß unser
weiterer Kollege

Joh. G. August
Prehler

in Heidmühle
verstorben ist.
Wir werden sein An-
denken in Ehren halten.
Der Vorstand

THALYSIA

Hygiene-Korsett-Schau

für schlanke,
starke und
kärstige Damen

veranstaltet vom Thalysia-Werk, Leipzig, Süd 3
um 3, 5 und 8 Uhr
(Eintritt ist frei)

Hof von Oldenburg Freitag, 14. Juni.

Veenekamp & Söker

Das Haus für modische Klein-
konfektion in Kragen, Lavallius,
Gürtel, Schals, Spitzen

Beachten Sie bitte in diesen
Tagen unser mit Mode-Neuheiten
dekoriertes Schaufenster

Konzerthaus-Lichtspiele

Heute, Mittwoch 8.30 — 11 Uhr, letzte Vorstellung
des hier gestern abend mit großem Beifall auf-
genommenen Films

Das Deutsche Lied

Auch heute abend werden zu dem Film wieder
die schönsten Lieder gesungen.

Zu Anfang der Film vom Sängerkreis in Wien.

feinste neue Matjesheringe

per Stück 20 Pfennig empfiehlt

TH. VAN LENGEN

Stellen-Anzeigen

für den

Personal-Anzeiger des Daheim

werden durch unsere Geschäftsstelle Wanger-
straße 13 ohne Spesenzuschlag vermittelt
Das Publikum hat nur nötig, die kleinen
Anzeigen bei uns abzugeben. Die An-
zeigenpreise des „Daheim“ sind im Vergleich
zur hohen, über ganz Deutschland gehenden
Anlage und der zuverlässigen Inserat-
wirkung niedrig; sie betragen gegenwärtig
100 Pfg. für die Zeile (= 7 Silben) bei
Stellenangeboten und nur 75 Pfg. bei
Stellenangeboten + Wir empfehlen, die An-
zeigen frühzeitig aufzugeben.

Die Geschäftsstelle
des Jeverischen Wochenblattes



Holländerin

Preis: 35 Pfg.

Beliebteste Toilette-Seife!

Macht jung und schön!

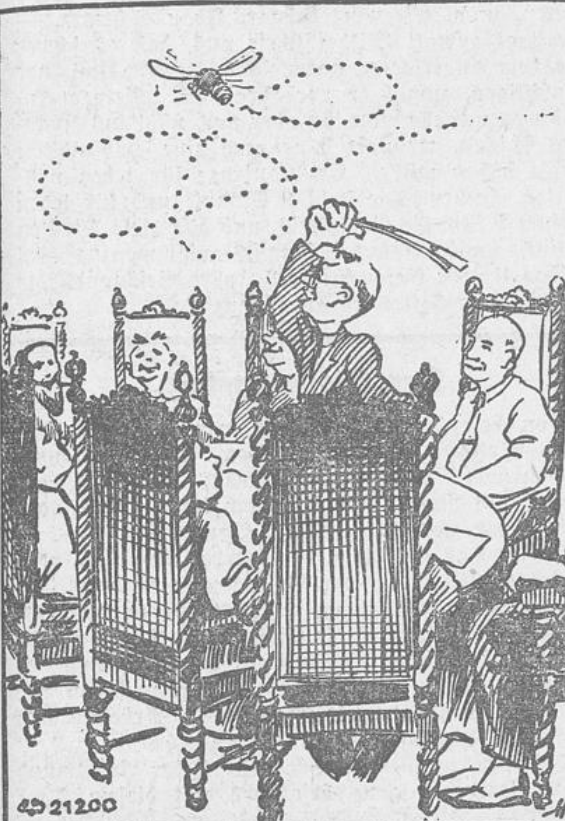
Hersteller: Günther & Haußner A.-G., Chemnitz,
Generalvertreter und Fabriklager:
Richard Kuhlmann, Bremen, Hornerstr. 29.
Telephon: Hansa 2452.

Dr. Dormmüller in England

Keine Verhandlungen über eine Auslandsanleihe der Reichsbahn.

L. London, 12. Juni. Der Generaldirektor der Deutschen Reichsbahn, Dr. Dormmüller, und die Direktoren Staatssekretär a. D. Voigt, Dr. Kühne und Reichsbahnrat Hardt, weilten zu einem zehntägigen Aufenthalt in England, um u. a. die Zweige des englischen Verkehrsweises kennenzulernen, die bereits weiter entwickelt sind als die verwandten Zweige in Deutschland, so z. B. der Zubringerdienst des Kraftwagens für die Eisenbahn und der Donator Großstadtverkehr. Dr. Dormmüller benutzte die Gelegenheit, um die Gerüchte, wonach er über eine Auslandsanleihe für die Reichsbahn in Höhe von 400 Millionen Mark verhandelt, mit Nachdruck für falsch zu erklären. Derartige Anleihepläne beständen nicht. Im übrigen wies er mit Recht darauf hin, daß die Reichsbahn auch im Ausland über genügend Ansehen verfüge, um auf solche Anleihepläne verzichten zu können.

Heiße Kämpfe in Madrid



Na, meine Herren, ich glaube wir müssen alle nach der Reihe noch einmal versuchen, bis wir sie haben, und dann können wir uns mit der Räumung befassen."

Rettung Schiffbrüchiger

durch ein deutsches Schiff.

L. Kopenhagen, 12. Juni. Eine heldenmütige Rettungsaktion hat am Freitag die Befreiung des deutschen Dampfers „Cuna“ aus Bremen im Kattegat ausgeführt, indem sie die zwei Mann starke Besatzung einer in Seenot geratenen dänischen Motor-Galasse vom Tode des Ertrinkens rettete. Das

dänische Fahrzeug befand sich mit einer Holzladung von Palmöl unterwegs nach Aalborg, als es, nicht weit von seinem Ziel entfernt, in einen überaus heftigen Sturm geriet, wodurch das Fahrzeug fast gesunken wurde und kenterte. Wegen der Holzladung sank das Fahrzeug nicht sofort, so daß die Schiffbrüchigen sich an dem Wrack festklammern konnten. In ihrer Notlage wurden sie von einem gerade in der Nähe befindlichen deutschen Dampfer beobachtet, der sofort ein Rettungsboot auszuhefen versuchte. Nach einmaligem Mißlingen infolge der hohen See gelang dieser Versuch. Die Besatzung des Bootes ruderte unter eigener höchster Lebensgefahr so nahe wie möglich an das Wrack heran, worauf die Schiffbrüchigen aufgefördert wurden, ins Meer zu springen. Sie kamen der Aufforderung nach und wurden von dem Rettungsboot aufgenommen, das wohlhalten den Dampfer erreichte, der die Schiffbrüchigen beim Passieren Kopenhagens von einem Lotsenboot abholen ließ. Damit ist ein kleiner Teil der Daneseschuld für die seinerzeitige Rettung von 13 Schiffbrüchigen des kaiserlichen Dampfers „Gerrenwitt“ von dänischen Seeleuten abgetragen worden. Die dänische Presse macht die Rettungsstat groß auf.

Neues aus aller Welt

Neue Welthöchstleistung eines Heinkel-Seeflugzeuges.

L. Berlin, 12. Juni. Der Chefpilot Starke von den Ernst Heinkel-Flugzeugwerken in Warnemünde erreichte auf einem Heinkel-Seeflugzeug mit B. M. W.-Motor mit einer Zuladung von 1000 Kilo über eine Strecke von 1000 Kilo, eine Durchschnittsgeschwindigkeit von 222,277 Kilo. und überbot damit die bisher von einem deutschen Flugboot gehaltene Welthöchstleistung von 177,279 Kilometer um rund 45 Kilometer.

Pfeilerbruch bei der Berliner Hochbahn.

Berlin, 12. Juni. In der Skatitzer Straße in Berlin kurz vor dem Bahnhof Kottbuscher Tor fuhr ein Kastrauto gegen einen Pfeiler der Hochbahnstrecke, der unter der Wucht des Anpralls brach. Die Brücke kann vorläufig nicht befahren werden. Aus diesem Grunde wurde der gesamte Hochbahnverkehr zwischen Kottbuscher Tor und Warschauer Brücke stillgelegt. Das Ende der Störung ist zur Stunde nicht abzusehen. Der Führer des Kraftwagens mußte schwerverletzt ins Krankenhaus gebracht werden.

Unfall eines D.-Zuges bei Reichenbach.

L. Dresden, 12. Juni. Die Pressestelle der Reichsbahndirektion Dresden teilt mit: Am 9. Juni 2.38 Uhr entgleiten bei der Einfahrt auf dem oberen Bahnhof Reichenbach i. V. von dem Berlin-Münchener D.-Zug Nr. 28 die Lokomotive und der Tender mit allen Achsen. Verletzt wurde niemand. Betriebsstörungen sind nicht entstanden. Die Ursache des Unfalles konnte noch nicht festgestellt werden.

Strassenbahn-Unfall in Dresden.

Dresden, 12. Juni. Auf der Tharandter Straße stießen beim Rangieren an einer Weiche zwei Straßenbahnzüge zusammen. Der Anprall war außerordentlich heftig. Verletzt wurden etwa 15 Personen, davon vier schwer. Die Feuerwehr rückte mit einem Pionierzug und vier Krankenwagen zur Hilfeleistung aus. Die mit großer Gewalt zusammengepreßten Wagen mußten unter Zuhilfenahme eines

Sauerstoffschneideapparates auseinandergezogen werden. Der Sachschaden ist erheblich.



Schwebelbahn-Zusammenstoß in Barmen.

Barmen, 12. Juni. Ein Zug der Schwebelbahn Barmen-Eberfeld fuhr infolge einer Signalfälschung auf den in Rittershausen haltenden Zug auf. Der Hinterwagen des einen Zuges und der Vorderwagen des anderen wurden beschädigt, einige Fahrgäste durch Glasplitter verletzt.

Autounfall bei Herdwangen.

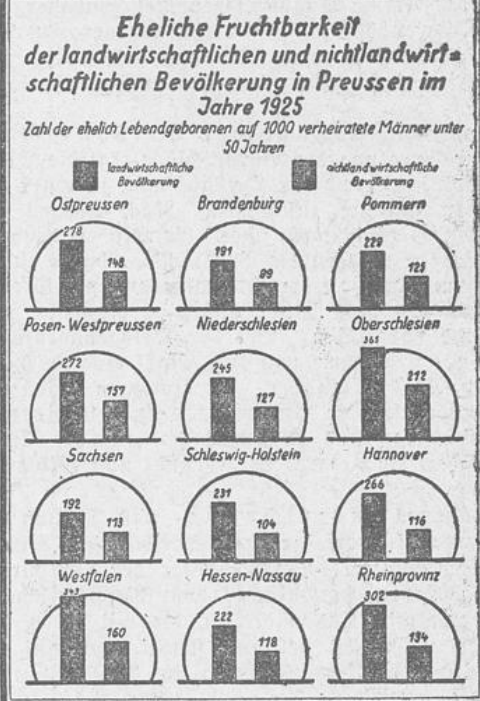
Pfullendorf, 12. Juni. Auf der Rückfahrt von Ueberlingen nach Pfullendorf stürzte ein mit einer Reisegesellschaft besetzter Omnibus eines Privatunternehmers, das eine Vergnügungsfahrt an den Bodensee unternommen hatte, bei Herdwangen in einer Kurve eine 1.50 Meter hohe Böschung hinab. Sämtliche 19 Insassen wurden verletzt, fünf schwer. Verletzte wurden in das benachbarte Pfullendorfer Krankenhaus übergeführt, während die 14 leichter Verletzten Personen nach Anlegung von Notverbänden in ihren Heimatsort Grabenstetten befördert wurden. Der Führer blieb unverletzt.

Versteigerung einer großen deutschen Kunstsammlung in Amsterdam.

L. Amsterdam, 12. Juni. In Amsterdam wird die Kunstsammlung des verstorbenen Vörschafters Grafen Ulrich Brockdorff-Rantzau zur Versteigerung kommen. Es ist eine vielseitige und mit großem Fleiß zusammengetragene Kunstsammlung von Kunstwerken verschiedenster Art, Gemälde holländischer und flämischer Künstler aus dem 17. und 18. Jahrhundert, Gobelins, eine große Sammlung erlesener Bücher und Stoffe und 219 Meisterwerke der Goldschmiedekunst, zum großen Teil deutsche Arbeit, viele kleine Miniaturen, Emailles und Bronzen. Es ist sehr schade, daß auch diese wertvolle Sammlung Deutschlands veräußert wird.

Beilegung des Scheveninger Fiskerstreiks.

L. Amsterdam, 12. Juni. Der Fiskerstreik in Scheveningen ist beendet. Die Reeder haben die Forderungen der Fischer zum größten Teil bewilligt. Heute wird die Arbeit wieder aufgenommen. Der Streik hat vom 12. Mai an, also vier Wochen gedauert. Eine weitere Fortdauer hätte den Untergang für viele Reedereien bedeutet.



Die eheliche Fruchtbarkeitsziffer der landwirtschaftlichen Bevölkerung in Preußen war mit 251,8 auf 1000 unter 50 Jahre alte verheiratete Männer um rund 90 v. H. höher als die der übrigen Bevölkerung mit 131,6 auf 1000 (ohne Berlin). Hohe Geburtenhäufigkeit der landwirtschaftlichen Bevölkerung finden wir in den Provinzen mit vorherrschendem Klein- und Mittelbesitz, wo also eine zahlreiche Bauernschaft existiert, in den Provinzen mit stark katholischer Bevölkerung, sowie in den östlichen Grenzprovinzen mit starker östlicher Rassenmischung.

Die Fruchtbarkeitsziffern der nichtlandwirtschaftlichen Bevölkerung werden in den meisten preussischen Provinzen in erheblichem Maße durch die niedrige Geburtenzahl der Großstädte beeinflusst, woraus sich im wesentlichen der auch in unserm Schaubild zum Ausdruck kommende große Unterschied zu den Ziffern der landwirtschaftlichen Bevölkerung erklärt. Mit Ausnahme von Oberschlesien, wo die eheliche Fruchtbarkeitsziffer noch 212 auf 1000 unter 50-jährige verheiratete Männer beträgt, ist diese in allen anderen Provinzen bereits weit unter 200 gesunken; am niedrigsten ist sie in Brandenburg mit 99,3 und Schleswig-Holstein mit 103,7 auf 1000. Ganz besonders hoch ist der Unterschied zwischen der Geburtenhäufigkeit der landwirtschaftlichen und der übrigen Bevölkerung in der Provinz Hannover.

Kraft

Roman von C. Dressel.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Er reichte ihr und dem Schwager die Hand, setzte sich behaglich am Tisch zurecht und lachte Christine an:

„Nun sagen Sie mir in aller Friedfertigkeit, deren Sie fähig sind, wohin denn der Kurs gehen soll.“

„Ins platte Land.“

„O, im Sande verrinnen, ist am Ende noch schlimmer.“

„Nun ja, der Pfichtweg ist meist ein trockener. Aber wenn man ihn in der Heimat geht, und die Seele dann wieder weit die Flügel spannen, den Staub abschütteln darf, um sich über dem unendlichen Meer in starker Flugtraft zu üben, so ist's nicht allzu schlimm mit dem dünnen grauen Weg.“

„Heimat! Ja, da haben Sie gleich ein wunderbares Kraftmittel zur Hand. Aber es steht leider nicht uns allen zu Gebot,“ meinte er gedankenernt. Gleich danach verfiel er in seine Spottweise zurück. „Was nicht alles in Ihnen steckt, Fräulein Christa. Nun machen Sie gar in Poesie?“

„Bedauere, das überlasse ich neidlos unserem Lorenz.“

„Trotzdem, Sie sprachen in so mystischen Parabeln, daß ich schon den Herrn Poeten bitten muß, mir Ihre blumenreiche Sprache in handliches Deutsch zu übertragen. Was Sie eigentlich vorhaben, weiß ich noch immer nicht.“

„Eine Kleinkinderbewahr- und Reinigungsanstalt für Schmutzkinder will sie gründen.“

„Aber Lorenz —“

„Na ja, diese schauerhafte Prosa ist Ihnen trotz der eben bewiesenen poetischen Anwendung zuzutrauen, mein Fräulein. Wenn Sie nun vielleicht noch ein Korrekturenshaus für entgleiste — nun, wie soll ich gleich sagen —“ vollendete sie hart.

„Lebensmänner —“

„Gehen mir gelinder und auch zureichender, verurteile Weltbummler,“ verzehrte er gelassen. „Ich meine solche, die suchen und suchen und sich doch nicht zu rechtfinden, die blindlings neben dem Geleis herumstapeln und die müden, wunden Füße doch so

brennend gern auf den festen, reinlichen Bürgersteig setzen möchten. — Also, wenn Sie mal solche Jünger zurechtziehen wollen, lassen Sie mich's wissen, ich geb' mich Ihnen dann vielleicht in Pension. Vorläufig jedoch bitte ich um eine Tasse Tee, oder denken Sie etwa: Was liegt an solchem Nichts, lassen wir ihn getrost verhungern.“

Sie wurde rot. „Verzeihen Sie das Veräumnis. Im Grunde trifft aber nicht mich die Schuld. Sie wären längst verstorben, hätten Sie mich nicht durch überflüssige Reden aufgehalten.“

Natürlich, bloß nicht klein beigeben. Aber, ich bin so galant, Ihnen das letzte Wort zu lassen, mein gnädiges Fräulein. Ich harre also geduldig der Dinge, die da kommen sollen.“

Sie zuckte die Schultern und machte sich hinter dem Samovar zu schaffen.

„Start?“ fragte sie kurz dazwischen.

„Ich liebe ihn auf russische Art.“

„Also im Glase.“

„Wenn eins zur Hand ist, sonst —“

Aber sie war, da auf dem Tisch nur die feinen Meißener Tassen standen, schon zum Büffet gegangen, um ein Teeglas und die obligate Zitrone zu holen. Als sie ihm indes den Tee reichte, stand kein einladendes Lächeln in ihrem warmfarbigen Gesicht, sondern ein Ausdruck, der deutlich befragte: „Ich habe nun mal die Pflicht übernommen und führe sie durch, was es auch kosten mag.“

„Da sehen Sie, wie verdammt fauer die gebenedeite Pflicht sein kann: ein so bitterböses Gesicht ist aber die Sache am Ende doch nicht wert. Trotzdem, Sie dauern mich. Das Meer kann ich Ihnen nun leider nicht zum Seelenbad anbieten, aber ein Bummel durch diese schöne, urgemüthliche Residenz ist auch ein Ausgleich. Sie haben also nur zu befehlen, Fräulein Christa, und ich folge Ihnen als treuer Cicerone, wohin Sie wollen.“

„Ja“, stimmte Lorenz, der inzwischen Zeitungen durchgeblättert hatte, ihm lebhaft bei, „nützen wir den herrlichen Tag. Machen wir uns zeitig hinaus, vielleicht nach Rumpenburg oder an den Starnberger See, ich will gleich schauen, wann Jutta für uns zu haben ist.“

„Sie schämen Dringendes vorzugeben,“ warf Christine ein.

„Na ja, das kennt man bei ihr,“ meinte Hans Jörg, „und ein Weibchen können wir sie gern dabei lassen.“ Fräulein von Rupert muß zunächst benach-

richtigt werden. Wir hatten nämlich verabredet, uns gegen halb elf Uhr im Hofgarten zu treffen. Sie wollte allerlei besorgen und hat mich zum Gepäckträger engagiert.“

Lorenz lachte. „Du bist ein Mensch von vielfeitiger Gefälligkeit, Schwager.“

Christine aber sah an ihm vorbei in das Goldgrün des Gartens hinaus.

„Ist's wieder nicht recht, Fräulein Christa? Da werfen Sie mir zu allen Zeiten und Unzeiten Faulheit vor, und nun ich mich rein zerreissen möchte in rechthafftem Arbeitsdrang, rümpfen Sie auch wieder das Näschen.“

„Ich bitte Sie, es ist mir doch total, wie Sie sich beschäftigen oder nicht beschäftigen. Uebrigens hat mir Mutter Natur eine ganz respektable Nase verliehen, die mir so gerade recht ist, ich erhebe gar keinen Anspruch auf Ihr reizendes Diminutiv. Und was ich schon immer sagen wollte, nennen Sie mich nicht so hochtrabend „Christa“, das paßt gerade so wenig auf mich, wie Ihr verschönerndes Näschen.“

„Ich hab' nu mal kein Glück bei Ihnen, nicht mit den bestgemeinten Liebenswürdigkeiten. Dabei ist meine Verführung entschieden netter als Juttas engliertes Crissy, das Sie sich doch auch gefallen lassen.“

„Nicht gern. Es ist komisch, daß ich so selten meinen ungeschmälerten Taufnamen kriegen kann.“

Er spitzte die Ohren. „So wären Jutta und ich nicht die einzigen Verkümmel oder vielmehr Verhöhrten des schwierigen unhandlichen Namens? Wie ruft man Sie denn daheim? Man kann nie zuviel lernen.“

„Da hat sie unter einem Heer von Red- und Schmeichelnamen die Wahl mit mehr oder weniger Berechtigung,“ scherzte Lorenz. „Ein einziges Mädel im Haus muß herhalten für ein Duzend. Mitunter heißt sie Möwe, weil sie so scharfe Augen hat und mit ihren langen Beinen eine hurtige Strandläuferin ist. Dann wieder klein Deern, weil sie der Mutter längst über den Kopf wuchs, dem großen Vater bis ans Ohrspitzchen reicht und schon als Wickelkind ihre besondere weiße Ansicht verfocht.“

„Vielleicht auch Strandbissel?“ ergänzte Hans Jörg mit unbedingter Miene.

„Getroffen!“ lachte Lorenz. „Das ist speziell Cris's Neckname, und ich glaube, ihm schwebt hierbei die schöne Färbung als der Stachelstanz dieser Blume vor.“

„Scharfsinniger junger Mann,“ murmelte Hans Jörg beifällig.

Doch nun wurde Christine wirklich böse. „Wenn ihr weiter nichts auszuküßeln wißt!“ Sie machte Miene, das Zimmer zu verlassen.

„Uebelnemmerisch, Stina? Bist es ja nie gewesen daheim, und das war nicht deine schlechteste Eigenschaft.“ Lorenz hielt sie lachend fest. „Im allgemeinen nämlich wird dies lange garstige Mädel Stina genannt.“

„Bon, aknetieren wir, Rückfälle jedoch nicht ausgeschlossen, die ich dann zu verzeihen bitte.“

„Schließlich kommt ja gar nichts drauf an, ich lasse Ihnen die Wahl unter dem Duzend meiner Rufnamen, Herr Bernom. Wenn Sie nun noch Tee wünschen, oder die gebildeten Schinkenier, die Gardinen oder was sonst Ihres Magens Begehr ist, es steht alles in Ihrem Bereich. Also bitte, bedienen Sie sich, ich gehe jetzt in den Garten. Bis in den hellen Vormittag hat Jutta mich hier nicht angestellt. Kommst du mit, Lorenz?“

„Lauf nur voraus, ich möchte erst mit Jutta sprechen.“

„Sieh zu, daß du sie aus ihrer Festung losst, damit wir so gegen zwölf aufbrechen. Sobald ich diese traurige Einsiedlermahlzeit beendet habe,“ schaltete Hans Jörg mit vorwurfsvollem Blick auf Christine ein, der sie nicht im mindesten rührte, — werde ich schnell meine lebenswürdige Jugendfreundin abholen.“

„Oho, auf diesen Ehrentitel wird Fräulein Luise wohl noch keinen Anspruch machen mit ihren knapp siebenundzwanzig.“

„Ich wollte auch bloß ihre beständige Lebenswürdigkeit betonen. Sie hat mich immer nur hochfreundschaftlich behandelt. Ich werde also dieser lieben Freundin das veränderte Programm mitteilen und hoffe, sie schließt sich unserm Ausflug an.“

Wenn diese Bemerkung für Christine bestimmt sein sollte, so war sie in die Luft gesprochen, denn sie hatte bereits das Zimmer verlassen, noch ehe Hans Jörg den Satz beendet.

Dennoch lächelte er vergnügt in sich hinein und widmete sich seinem einsamen Wahl mit bestem Appetit.

Lorenz hingegen tat, was er in den letzten Jahren nie mehr verlor, er stürzte Jutta in ihrer Arbeitszeit auf. Das heißt, er drang nicht sogleich in das Atelier ein, das ohnehin während der Modellstunden verriegelt war, sondern klopfte zunächst distret an einer

Sonntag auf Spiekerroog

Sonderfahrt am 16. Juni

ab Seever 6.10 Uhr : ab Harle 7.00 Uhr
Ankunft in Spiekerroog etwa 8.30 Uhr.

Rückfahrt ab Spiekerroog 17.30 Uhr, ab Carolinenhof
Bahnhof 20.00 Uhr, Seever an 20.31 Uhr.

Mehde-Verkauf.

Sande. Herr Proprietar Carl S. hier selbst läßt
Sonntags, den 15. Juni dieses Jahres,
nachmittags 5 Uhr,
auf seinen Pändereien in Sanderahm, an der Straße
belegen, [7019]

Mehde

von den schwersten Fettweiden
in passenden Abteilungen auf Zahlungsfrist ver-
kaufen, wozu Liebhaber hierdurch freundlichst einlade.
Versammlung bei Herrn Heinrich Janssens Wohn-
haus in Sanderahm.

Johann Gadeken, amtl. Auktionator

Empfehle ab 13. d. Mts. dem Herrn R. Badhaus,
Sande, gehörigen Bullen

KOMET

mehrfach mit ersten Preisen ausgezeichnet
Deutgeld 20 Mk., zahlbar 1. November
Middoge B. Bruhnken

Hooftel.

Vorstellung der Waren-
Auktion Cohn am
Donnerstag, den 13. Juni,
und
Freitag, 14. Juni 1929,
jedesmal nachm. 2 Uhr
anfangend,

im Saale des Gastwirts Ein-
feld in Hooftel. (7194)
An beiden Tagen gelangen
zum Verkauf:
Boden, Mäntel, Wäsche,
Wandlaken, Tassen, Her-
zen- und Ankerhosen in
verschiedenen Größen, Herren-
hüte, fert. Kleider, Da-
mentklädchen, Strickwe-
sen, Schürzen, Schürzen-
tuch, Messer, Gardend-
handtücher, Bettlaken,
Kleiderstoff, eine große
Menge Gardinen, Wachs-
tuche, Unterzeug, Hand-
schuhe, Sanderbetten, Mat-
tens, Wollgarn, Holzschuhe,
Schnürholzschnitz, Golo-
schen, Turnschuhe, Turn-
anzüge, Bade-Anzüge, 1
gr. Quantum verschieden-
farbige, Schirme, Kämme,
Seife, Kissen, Portemon-
naies, Solenträger, Por-
zellan und Steingut usw.
Der Verkauf geschieht auf
Zahlungsfrist, welche jedoch
nur zahlungsfähigen Käu-
fern gewährt werden kann.

G. Albers, amtl. Aukt.,
Waddewarden.

Das zur Konturmasse des
Kauflmanns Hermann Cohn
in Hooftel gehörende, ba-
selbst belegene (7226)

Geschäftshaus

in welchem seit vielen
Jahren ein umfangrei-
ches Manufaktur- und
Kaufmannsgeschäft be-
trieben worden ist,
soll mit Eintritt nach Verein-
barung unter günstigen Zah-
lungsbedingungen verkauft
werden. Das Gebäude be-
findet sich in allerbestem bau-
lichen Zustande und ist sehr
geräumig eingerichtet. In
dem Gebäude sind ferner gr.
Stallungen vorhanden, auch
befindet sich bei demselben
ein schöner Obst- und Ge-
müsegarten. Das Objekt eig-
net sich auch für viele andere
gewerbliche Betriebe, insbe-
sondere Schlachtereien und
Autoreparaturwerkstätten.
Kaufliebhaber wollen sich
bis spätestens 17. Juni 1929,
mittags 12 Uhr, persönlich
mit mir in Verbindung setzen.

G. Albers, amtl. Aukt.,
Waddewarden.

Im Auftrage habe ich
1 mittelschweres
Pferd

(Wallach) zugest. u. fromm.
1 fast neuen
Olderwagen

auf 3monatige Zahlungs-
frist zu verkaufen.

Kaufliebhaber wollen
umgehend mit mir in Ver-
bindung treten.

Wilhelm Albers,

amtlicher Auktionator,
Sever.

Verkauf (7236)

schwere 7jährige
güfte Stute,
zugest. und fromm.
Sorgenfrei bei Sever.

4jähr. Wallach,

flotter Einspänner, zu ver-
kaufen. (7235)

Upjever. Johann Hintz.

Verkauf 14 Tage altes
Kuhkalb

Joh. Garms, Moorwarfen.

Motorrad

NSU 2-Zylinder, 500 ccm,
sehr gut erhalten, circa 2
Jahre gefahren.

Reinh. Erhardt,
Wilhelmshaven.
Peterstraße 24 III Etage.

Aräftige Kohl- und
Stiedrübenpflanzen (groß).

Vorrat zu verkaufen.
Johann Martfeld,
Schortens.

Mehrere Tausend starke

Strohdocken

(aus Roggenlangstroh)

zu verkaufen (7032)
Hans Bremer
Friedr. Wg.-Grosden

Gute Speisefarbstoffe

zu verkaufen (7216)

Joh. Kleihauer
Heidmühle 92

Prämienfrier
Lukullus

deckt für 20 RM.

In München Großwater
Berthold 1. Siegerpreis 28174,
Water Bernhard 2. Preis.

G. Beiten, Sandelerdorns

Gesucht zum 1. Oktober

fünfräum. Wohnung
oder 1 Familienhaus

in oder bei Sever (7222)

Zahle gute Miete.
Off. unter L. W. 70 an die
Geschäftsstelle d. Zeitung.

Auf erste Hypothek suche ich

1000 RM.

anzuleihen
Wilhelm Albers,
amtlicher Auktionator,
Sever

Kann noch ein Pferd
oder zwei Entenfüßen
in beste Weide
annehmen (7224)

Zu erfragen bei H. Wilms,
Waddewarden.

Autofahrt Sever 624

Been & Hinrichs

Seidmühle
Kilometer 25 Pfg. (16)



Karstadt-Serientage

die der Inbegriff der Sparsamkeit sind

Sie ausnutzen heißt Geld auf Zinsen legen.
Karstadt's niedrige Serienpreise müssen auch
die überzeugen, die bisher noch keine Karstadt-
Kunden waren

Auch Sie werden es werden, wenn Sie sich nicht
selbst schaden wollen

Wir erwarten Sie

Auch bei dem größten Andrang wird die Be-
dienung musterhaft sein

KARSTADT

WILHELMSHAVEN

Suche für mein Landgut
(80 Hektar, 11 Pferde), mod.
eingerichtet, viel Jungvieh,
einen kleinen See
von 17-20 Jahren, bei Fa-
milienanschluss und gegen
gutes Gehalt. Der Besitz
liegt an der Mte (Oberelbe),
nahe Lützen. (7164)
Geflochten bis Donnerstag
abend im Bahnhofshotel,
Sever, erbeten. Antrags-
steller dort anwendend.

Gesucht auf sofort ein
junges, sauberes
Mädchen

nicht unter 18 Jahren.
Parkbäderlei Wilhelmshaven
Bismarckstraße 99.

Heidmühle.
Donnerstag und Freitag
lebendfrische
Sohollen

per Hund nur 25 Pfg.
empfiehlt (7240)

B. Kunst.

Stachelbeeren

kaufe ich jede Menge

J. H. Cassens

Oldenburger
Landes-theater

Sommerpreise!

Mittwoch, 12. Juni, 7.30
bis 10.30 Uhr: „Der liebe
Augustin“. Preise 0.50 b.
4 Mk.

Donnerstag, 13. Juni,
7.30 bis gegen 10 Uhr:
„Die deutschen Klein-
kinder“. Preise 0.50 bis
2.50 Mk.

Freitag, 14. Juni, 7.30
bis 10 Uhr: „Der Waffens-
schmied“. Preise 0.50 bis
3.00 Mk.

Sonntag, 15. Juni,
8 bis 10 Uhr: Niederdeut-
sche Bühne Oldenburg.
„Der Vergeltungshof“. Preise
0.50 bis 1.50 Mk.

Sonntag, 16. Juni, 3.30
bis geg. 6 Uhr: „Die deut-
schen Kleinstädter“. Preise
0.50 bis 2.50 Mk.

7.30 bis 10.30 Uhr: „Der
liebe Augustin“. Preise
0.50 bis 4 Mk.

Es wird besonders darauf
aufmerksam gemacht, daß
der letzte Zug nach Sever
23.00 Uhr täglich in Olden-
burg abgeht und in Sande
Ankunft hat, jedoch man um
0.36 Uhr in Sever eintrifft.

Omnibusverkehr nach Wilhelmshaven

ab Sonntag, den 21. April

ab Jever (Schüttung) 8.55 12.00 24.00
15.00 17.30 20.05 nur S.

ab Rüstringen (Rath):
7.45 10.00 12.45 14.30 nur S.
15.55 19.00 21.10 1.00 nur S.

Empfehlenswerte Lokale:
Kaffeehaus Rahrdum, Ihben
Forsthaus Upjever, Kummerfeld
Hugo Ihken, Waldschlößchen
Albert Eden, Zum grünen Wald
Klosterpark, H. Placke
G. Schütt, Heidmühle
Kaffeehaus Barkel
S. Faß, Giarum
S. Eggers, Accum
J. Eisenhauer, Langewerth
W. Büthe, Antonlust

Sonntagsrückfahrkarten zu ermäßigten Preisen

Der große Brodhäus

Band I-II, ist eingetroffen
und kann bei mir eingesehen
werden. Prospekt gratis.

J. Berents, Buchhandlung
Sophienstraße, Fernspr. 533.

Goldgelb
echt ostfr. Tee

Ichmedt doch noch
am besten. (10124)

Alleinverkauf:
Johann Gijts

Fernruf 702 Sever

Biehlsalz

eingetroffen (6785)

J. H. Cassens

Heidmühle
Autovermietung

Telephon 247

Joh. Lottmann

mit Haisel

erleben auch Sie üppige, gesunde
und farbenprächtige Topf-
pflanzen. Dose 50 Pfg. und
M. 1.— in Drogerien, Apotheken,
Blumen- und Samenhandlungen

Siehe zu meiner Abl. Tätig-
keit mich noch in (7221)

Massage

ausbilden lassen. Teil- und
Ganzmassagen in und außer
dem Hause

Z. Gemündt
Kaufl. gepr. Pflegerin
Sever, Kirchplatz 10 I

Zentralverband der
Arbeitsinvaliden und
Witwen Deutschlands
Ortsgruppe (7238)
Heidmühle-Schortens

Nachruf!
Den Mitglieðern zur
Nachricht, daß unser
werter Kollege
Joh. G. August
Prehler
in Heidmühle
verstorben ist.
Wir werden sein An-
denken in Ehren halten.
Der Vorstand

Brauchen Sie
Drucksachen?

Verlangen Sie unseren
unverbindlichen Besuch

C. L. Mettner & Söhne

THALYSIA

Higiene-Korsett-Schau

für schlanke,
starke und
kärstke Damen

veranstaltet vom Thalytia-Werl, Leipzig, Süd 3
um 3, 5 und 8 Uhr
(Eintritt ist frei)

Hof von Oldenburg Freitag, 14. Juni.

Veenekamp & Söker

Das Haus für modische Klein-
konfektion in Kragen, Lavallius,
Gürtel, Schals, Spitzen

Beachten Sie bitte in diesen
Tagen unser mit Mode-Neuheiten
dekoriertes Schaufenster

Konzerthaus-Lichtspiele

Seute, Mittwoch 8.30 — 11 Uhr, letzte Vorstellung
des hier gestern abend mit großem Beifall auf-
genommenen Films

Das Deutsche Lied

Auch heute abend werden zu dem Film wieder
die schönen Lieder gesungen.

Zu Anfang der Film vom Sängertfest in Wien.

feinste neue Matjesheringe

per Stück 20 Pfennig empfiehlt
TH. VAN LINGEN

Stellen-Anzeigen

für den

Personal-Anzeiger

des Daheim

werden durch unsere Geschäftsstelle Wanger-
straße 13 ohne Spelenzuschlag vermittelt

Das Publikum hat nur nötig, die kleinen
Anzeigenpreise des „Daheim“ sind im Vergleich
zur hohen, über ganz Deutschland gehenden
Anlage und der zuverlässigen Inserat-
wirkung niedrig; sie betragen gegenwärtig
100 Pfg. für die Zeile (= 7 Silben) bei
Stellenangeboten und nur 75 Pfg. bei
Stellenangeboten. Wir empfehlen, die An-
zeigen frühzeitig aufzugeben.

Die Geschäftsstelle

des Jeverischen Wochenblattes

Holländerin

Seife

Seife

Seife

Seife

Seife

Seife

Seife

Seife

Seife

Seife

Seife

Seife

Seife

Seife

Seife

Seife

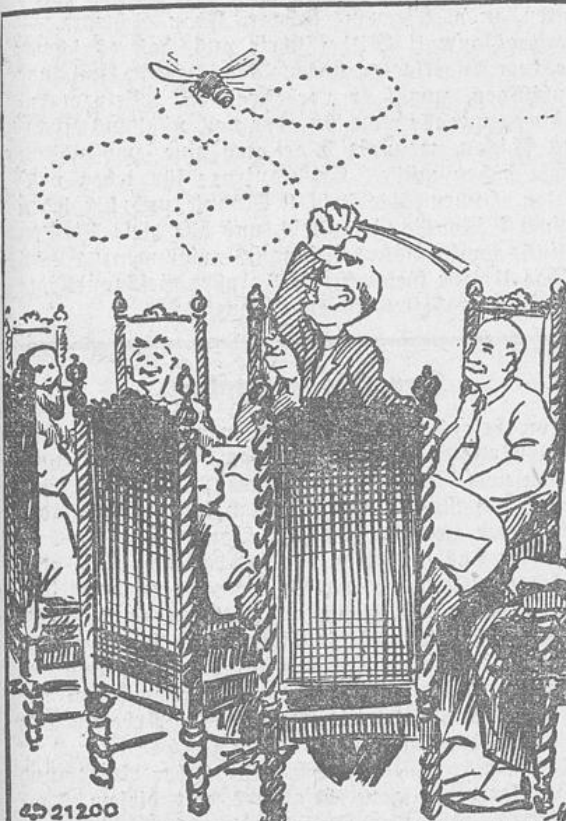
Seife

Dr. Dormmüller in England

Seine Verhandlungen über eine Auslandsanleihe der Reichsbahn.

L. L. London, 12. Juni. Der Generaldirektor der Deutschen Reichsbahn, Dr. Dormmüller, und die Direktoren Staatssekretär a. D. Voigt, Dr. Kühne und Reichsbahnrat Hardt, weilten zu einem zehntägigen Aufenthalt in England, um u. a. die Zwecke des englischen Verkehrswesens kennenzulernen, die bereits weiter entwickelt sind als die verwandten Zweige in Deutschland, so z. B. der Zubringerdienst des Kraftwagens für die Eisenbahn und der Londoner Großstadtverkehr. Dr. Dormmüller benutzte die Gelegenheit, um die Gerüchte, wonach er über eine Auslandsanleihe für die Reichsbahn in Höhe von 400 Millionen Mark verhandele, mit Nachdruck für falsch zu erklären. Derartige Anleihepläne beständen nicht. Im übrigen wies er mit Recht darauf hin, daß die Reichsbahn auch im Auslande über genügend Ansehen verfüge, um auf solche Anleihepläne verzichten zu können.

Heiße Kämpfe in Madrid



„Na, meine Herren, ich glaube wir müssen allen nach der Reihe noch einmal versuchen, bis wir sie haben, und dann können wir uns mit der Räumung befassen.“

Rettung Schiffbrüchiger

durch ein deutsches Schiff.

L. L. Kopenhagen, 12. Juni. Eine heldenmütige Rettungsaktion hat am Freitag die Befreiung des deutschen Dampfers „Luna“ aus Bremen im Kattegatt ausgeführt, indem sie die zwei Mann starke Besatzung einer in Seenot geratenen dänischen Motor-Galasse vom Tode des Ertrinkens rettete. Das

dänische Fahrzeug befand sich mit einer Holzladung von Halmstadi unterwegs nach Aalborg, als es, nicht weit von seinem Ziel entfernt, in einen überaus heftigen Sturm geriet, wodurch das Fahrzeug fast gesunken wurde und kenterte. Wegen der Holzladung sank das Fahrzeug nicht sofort, so daß die Schiffbrüchigen sich an dem Wrack festklammern konnten. In ihrer Notlage wurden sie von einem gerade in der Nähe befindlichen deutschen Dampfer beobachtet, der sofort ein Rettungsboot auszuhefen versuchte. Nach einmaligen Mithingen infolge der hohen See gelang dieser Versuch. Die Besatzung des Bootes ruderte unter eigener höchster Lebensgefahr so nahe wie möglich an das Wrack heran, worauf die Schiffbrüchigen aufgesammelt wurden, ins Meer zu springen. Sie kamen der Aufforderung nach und wurden von dem Rettungsboot aufgenommen, das wohlbehalten den Dampfer erreichte, der die Schiffbrüchigen beim Passieren Kopenhagens von einem Lotsenboot abholen ließ. Damit ist ein kleiner Teil der Dankeschuld für die seinerzeitige Rettung von 13 Schiffbrüchigen des Lübecker Dampfers „Herrenwit“ von dänischen Seelenuten abgetragen worden. Die dänische Presse macht die Rettungsstat groß auf.

Neues aus aller Welt

Neue Welthöchstleistung eines Heinkel-Seeflugzeuges.

L. L. Berlin, 12. Juni. Der Chefpilot Starke von den Ernst Heinkel-Flugzeugwerken in Warnemünde erreichte auf einem Heinkel-Seeflugzeug mit B. M. W.-Motor mit einer Zuladung von 1000 Kilo über eine Strecke von 1000 Kilo, eine Durchschnittsgeschwindigkeit von 222,27 Kilo und überbot damit die bisher von einem deutschen Flugboot gehaltene Welthöchstleistung von 177,279 Kilometer um rund 45 Kilometer.

Pfeilerbruch bei der Berliner Hochbahn.

Berlin, 12. Juni. In der Stalitzer Straße in Berlin kurz vor dem Bahnhof Kottbuscher Tor fuhr ein Kastrauto gegen einen Pfeiler der Hochbahnbrücke, der unter der Last des Anpralls brach. Die Brücke kann vorläufig nicht befahren werden. Aus diesem Grunde wurde der gesamte Hochbahnverkehr zwischen Kottbuscher Tor und Warschauer Brücke stillgelegt. Das Ende der Störung ist zur Stunde nicht abzusehen. Der Führer des Kraftwagens mußte schwerverletzt ins Krankenhaus gebracht werden.

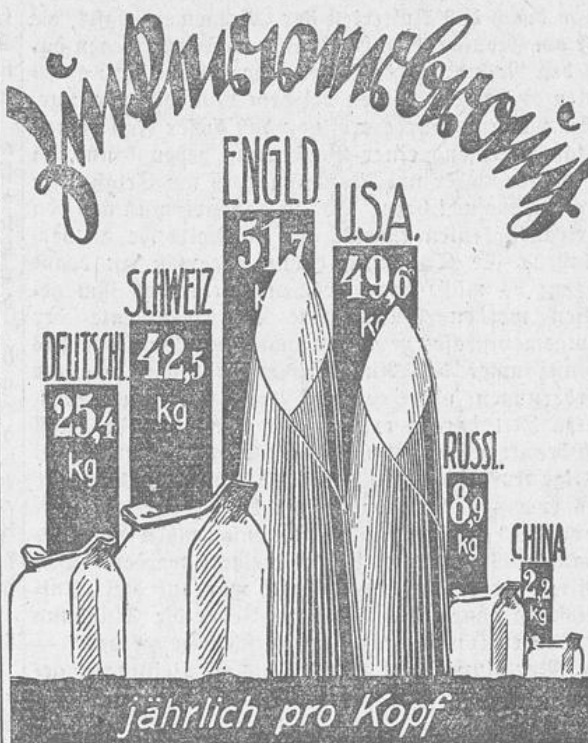
Unfall eines D-Zuges bei Reichensbach.

L. L. Dresden, 12. Juni. Die Pressestelle der Reichsbahndirektion Dresden teilt mit: Am 9. Juni 2.38 Uhr entgleisten bei der Einfahrt auf dem oberen Bahnhof Reichensbach 1. B. von dem Berlin-Münchener D-Zug Nr. 28 die Lokomotive und der Tender mit allen Achsen. Verletzt wurde niemand. Betriebsstörungen sind nicht entstanden. Die Ursache des Unfalles konnte noch nicht festgestellt werden.

Straßenbahn-Unfall in Dresden.

Dresden, 12. Juni. Auf der Tharandter Straße stießen beim Rangieren an einer Reihe zwei Straßenbahnzüge zusammen. Der Anprall war außerordentlich heftig. Verletzt wurden etwa 15 Personen, davon vier schwer. Die Feuerwehr rückte mit einem Pionierzug und vier Krankenwagen zur Hilfeleistung aus. Die mit großer Gewalt zusammengepreßten Wagen mußten unter Zuhilfenahme eines

Sauer-Offschneideapparates auseinandergezogen werden. Der Sachschaden ist erheblich.



Schwebelahn-Zusammenstoß in Barmen.

Barmen, 12. Juni. Ein Zug der Schwebelahn Barmen-Überfeld fuhr infolge einer Signalförderung auf den in Rittershausen haltenden Zug auf. Der Hinterrwagen des einen Zuges und der Vorderwagen des anderen wurden beschädigt, einige Fahrgäste durch Glasplitter verletzt.

Autounfall bei Herdwangen.

Pfullendorf, 12. Juni. Auf der Rückfahrt von Ueberlingen nach Pfullendorf stürzte ein mit einer Reisegesellschaft besetzter Omnibus eines Privatunternehmers, das eine Vergnügungsfahrt an den Bodensee unternommen hatte, bei Herdwangen in einer Kurve eine 1.50 Meter hohe Böschung hinab. Sämtliche 19 Insassen wurden verletzt, fünf schwer. Verletzte wurden in das benachbarte Pfullendorfer Krankenhaus übergeführt, während die 14 leichter verletzten Personen nach Anlegung von Notverbanden in ihren Heimatort Grabenstetten befördert wurden. Der Führer blieb unverletzt.

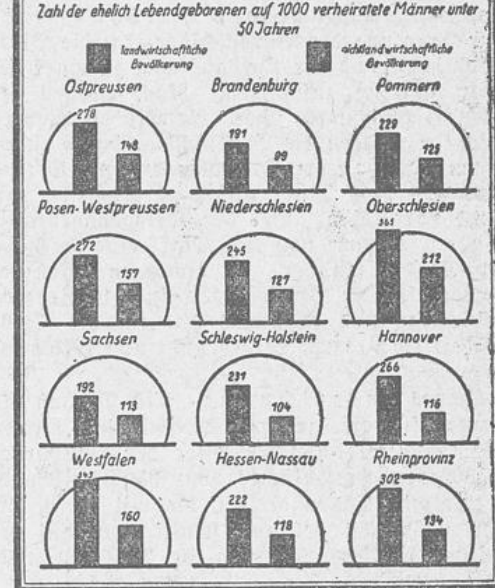
Versteigerung einer großen deutschen Kunstsammlung in Amsterdam.

L. L. Amsterdam, 12. Juni. In Amsterdam wird die Kunstsammlung des verstorbenen Votischters Grafen Ulrich Breckdorff-Rantau zur Versteigerung kommen. Es ist eine vielseitige und mit großem Fleiß zusammengetragene Kunstsammlung von Kunstwerken verschiedenster Art, Gemälde holländischer und flämischer Künstler aus dem 17. und 18. Jahrhundert, Gobelins, eine große Sammlung erlesener Bücher und Stoffe und 219 Meisterwerke der Goldschmiedekunst, zum großen Teil deutsche Arbeit, viele kleine Miniaturen, Emailles und Bronzen. Es ist sehr schade, daß auch diese wertvolle Sammlung Deutschlands versteigert wird.

Beilegung des Scheveninger Fischerstreits.

L. L. Amsterdam, 12. Juni. Der Fischerstreit in Scheveningen ist beendet. Die Reeder haben die Forderungen der Fischer zum größten Teil bewilligt. Heute wird die Arbeit wieder aufgenommen. Der Streik hat vom 18. Mai an, also vier Wochen gedauert. Eine weitere Fortdauer hätte den Untergang für viele Reedereien bedeutet.

Eheliche Fruchtbarkeit der landwirtschaftlichen und nichtlandwirtschaftlichen Bevölkerung in Preussen im Jahre 1925



Die eheliche Fruchtbarkeitsziffer der landwirtschaftlichen Bevölkerung in Preussen war mit 251,8 auf 1000 unter 50 Jahre alte verheiratete Männer um rund 90 v. H. höher als die der übrigen Bevölkerung mit 131,6 auf 1000 (ohne Berlin). Hohe Geburtenhäufigkeit der landwirtschaftlichen Bevölkerung finden wir in den Provinzen mit vorherrschendem Klein- und Mittelbesitz, wo also eine zahlreiche Bauernschaft existiert, in den Provinzen mit stark katholischer Bevölkerung, sowie in den östlichen Grenzprovinzen mit starker östlicher Rassenmischung. Die Fruchtbarkeitsziffern der nichtlandwirtschaftlichen Bevölkerung werden in den meisten preussischen Provinzen in erheblichem Maße durch die niedrige Geburtenzahl der Großstädte beeinflusst, woraus sich im wesentlichen der auch in unserm Schaubild zum Ausdruck kommende große Unterschied zu den Ziffern der landwirtschaftlichen Bevölkerung erklärt. Mit Ausnahme von Oberschlesien, wo die eheliche Fruchtbarkeitsziffer noch 212 auf 1000 unter 50-jährige verheiratete Männer beträgt, ist diese in allen anderen Provinzen bereits weit unter 200 gesunken; am niedrigsten ist sie in Brandenburg mit 99,3 und Schleswig-Holstein mit 103,7 auf 1000. Ganz besonders hoch ist der Unterschied zwischen der Geburtenhäufigkeit der landwirtschaftlichen und der übrigen Bevölkerung in der Provinz Hannover.

Kraft

Roman von C. Dressel.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

„Er reichte ihr und dem Schwager die Hand, setzte sich behaglich am Tisch zurecht und lachte Christine an.“

„Nun fagen Sie mir in aller Friedfertigkeit, deren Sie fähig sind, wohin denn der Kurs gehen soll.“

„Ins platte Land.“

„D, im Sande verrinnen, ist am Ende noch schlimmer.“

„Nun ja, der Pflichtweg ist meist ein trockener. Aber wenn man ihn in der Heimat geht und die Seele dann wieder weit die Flügel spannen, den Staub abschütteln darf, um sich über dem unendlichen Meer in starker Flugkraft zu üben, so ist's nicht allzu schlimm mit dem dünnen grauen Weg.“

„Heimat! Ja, da haben Sie gleich ein wunderbares Kraftmittel zur Hand. Aber es steht leider nicht uns allen zu Gebot,“ meinte er gedankenvoll. „Gleich danach verfiel er in seine Spottweise zurück.“

„Was nicht alles in Ihnen steckt, Fräulein Christa. Nun machen Sie gar in Poésie?“

„Bedaure, das überlasse ich neidlos unserem Lorenz.“

„Trotzdem, Sie sprachen in so mystischen Parabeln, daß ich schon den Herrn Poeten bitten muß, mir Ihre blumenreiche Sprache in handliches Deutsch zu übertragen. Was Sie eigentlich vorhaben, weiß ich noch immer nicht.“

„Eine Kleinkinderbewahr- und Reinigungsanstalt für Schmutzkinder will Sie gründen.“

„Aber Lorenz.“

„Na ja, diese schauerhafte Prosa ist Ihnen trotz der eben bewiesenen poetischen Anwendung zuzutrauen, mein Fräulein. Wenn Sie nun vielleicht noch ein Korrekturenhaus für entlegene — nun, wie soll ich gleich sagen —“

„Lebensmänner —“ vollendete sie hart.

„Sagen wir gelinder und auch zutreffender, verurteilte Weltbummier,“ versetzte er gelassen. „Ich meine solche, die suchen und suchen und sich doch nicht zu rechtfinden, die blindlings neben dem Geleis herrennend und die müden, wunden Füße doch in

brennend gern auf den festen, reinlichen Bürgersteig setzen möchten. — Also, wenn Sie mal solche Jünglinge zurechtziehen wollen, lassen Sie mich wissen, ich geb' mich Ihnen dann vielleicht in Pension. Vorläufig jedoch bitte ich um eine Tasse Tee, oder denken Sie etwa: Was liegt an solchem Nichtsnutz, lassen wir ihn getrost verhungern.“

Sie wurde rot. „Verzeihen Sie das Verschmämmis. Im Grunde trifft aber nicht mich die Schuld. Sie wären längst verstorben, hätten Sie mich nicht durch überflüssige Reden aufgehalten.“

„Natürlich, bloß nicht klein beigeben. Aber, ich bin so galant, Ihnen das letzte Wort zu lassen, mein gnädiges Fräulein. Ich harre also geduldig der Dinge, die da kommen sollen.“

Sie zwang die Schultern und machte sich hinter dem Samovar zu schaffen.

„Start?“ fragte sie kurz dazwischen.

„Ich liebe ihn auf russische Art.“

„Also im Glase.“

„Wenn eins zur Hand ist, sonst —“

Aber sie war, da auf dem Tisch nur die feinen Meißener Tassen standen, schon zum Büffet gegangen, um ein Teeglas und die obligate Zitrone zu holen. Als sie ihm indes den Tee reichte, stand kein einladendes Lächeln in ihrem warmfarbigen Gesicht, sondern ein Ausdruck, der deutlich besagte: „Ich habe nun mal die Pflicht übernommen und führe sie durch, was es auch kosten mag.“

„Da sehen Sie, wie verdammt sauer die gebenedeite Pflicht sein kann; ein so bitterböses Gesicht ist aber die Sache am Ende doch nicht wert. Trotzdem, Sie dauern mich. Das Meer kann ich Ihnen nun leider nicht zum Seelenbad anbieten, aber ein Bummel durch diese schöne, urgemütliche Residenz ist auch ein Ausgleich. Sie haben also nur zu beschließen, Fräulein Christa, und ich folge Ihnen als treuer Cicerone, wohin Sie wollen.“

„Ja,“ stimmte Lorenz, der inzwischen Zeitungen durchgeblättert hatte, ihm lebhaft bei, „nützen wir den herrlichen Tag. Machen wir uns zeitig hinaus, vielleicht nach Nymphenburg oder an den Starnberger See, ich will gleich schauen, wann Jutta für uns zu haben ist.“

„Sie schien Dringendes vorzugehen,“ warf Christine ein.

„Na ja, das kennt man bei ihr,“ meinte Hans Jörg, „und ein Weibchen können wir sie gern dabei lassen. Fräulein von Rupert muß zunächst benach-

richtigt werden. Wir hatten nämlich verabredet, uns gegen halb elf Uhr im Hofgarten zu treffen. Sie wollten allerlei besorgen und hat mich zum Gepäckträger engagiert.“

Lorenz lachte. „Du bist ein Mensch von vielseitiger Gefälligkeit, Schwager.“

Christine aber sah an ihm vorbei in das Goldgrün des Gartens hinaus.

„It's wieder nicht recht, Fräulein Christa? Da werfen Sie mir zu allen Zeiten und Unzeiten Faulheit vor, und nun ich mich rein zerreißen möchte in rechtshafftem Arbeitsdrang, rümpfen Sie auch wieder das Näschen.“

„Ich bitte Sie, es ist mir doch total, wie Sie sich beschafften oder nicht beschafften. Uebrigens hat mir Mutter Natur eine ganz respektable Nase verliehen, die mir so gerade recht ist, ich erhebe gar keinen Anspruch auf Ihr reizendes Diminutiv. Und was ich schon immer sagen wollte, nennen Sie mich nicht so hochtrabend „Christa“, das paßt gerade so wenig auf mich, wie Ihr verschönerndes Näschen.“

„Ich hab' nu mal kein Glück bei Ihnen, nicht mit den bestgemeintesten Liebenswürdigkeiten. Dabei ist meine Verkürzung entschieden netter als Juttas englisches Crispy, das Sie sich doch auch gefallen lassen.“

„Nicht gern. Es ist komisch, daß ich so selten meinen ungeschmälerten Taufnamen kriegen kann.“

Er spitzte die Ohren. „So wären Jutta und ich nicht die einzigen Verstummler oder vielmehr Verschönerer des schwierigen unhandlichen Namens? Wie ruft man Sie denn daheim? Man kann nie zuviel lernen.“

„Da hat sie unter einem Heer von Red- und Schmeichelnamen die Wahl mit mehr oder weniger Berechtigung,“ scherzte Lorenz. „Ein einziges Mädel im Haus muß herhalten für ein Duzend. Mitunter heißt sie Wöbe, weil sie so scharfe Augen hat und mit ihren langen Beinen eine hurtige Strandläuferin ist. Dann wieder klein Deern, weil sie der Mutter längst über den Kopf wuchs, dem großen Vater bis ans Ohrspitzelchen reicht und schon als Widelfind ihre besondere weisse Ansicht verfocht.“

„Vielleicht auch Strandbiffel?“ ergänzte Hans Jörg mit unschuldiger Miene.

„Getroffen!“ lachte Lorenz. „Das ist speziell Erits Redname, und ich glaube, ihm schwebt hierbei weniger die schöne Färbung als der Stacheltrans dieser Blume vor.“

„Scharfsinniger junger Mann,“ murmelte Hans Jörg beifällig.

Doch nun wurde Christine wirklich böse. „Wenn ihr weiter nichts auszukübeln wißt!“ Sie machte Miene, das Zimmer zu verlassen.

„Nebelnehmerisch, Stina? Bist es ja nie gewesen daheim, und das war nicht deine schlechteste Eigenschaft.“ Lorenz hielt sie lachend fest. „Im allgemeinen nämlich wird dies lange garstige Mädel Stina gerufen!“

„Bon, affektieren wir, Rückfälle jedoch nicht ausgeschlossen, die ich dann zu verzeihen bitte.“

Schließlich kommt ja gar nichts drauf an, ich lasse Ihnen die Wahl unter dem Duzend meiner Rufnamen, Herr Bernow. Wenn Sie nun noch Tee wünschen, oder die gebachten Schinkeneier, die Sardinen oder was sonst Ihres Magens Begehrt ist, es steht alles in Ihrem Bereich. Also bitte, bedienen Sie sich, ich gehe jetzt in den Garten. Bis in den hellen Vormittag hat Jutta mich hier nicht angestellt. Kommst du mit, Lorenz?“

„Auf nun voraus, ich möchte erst mit Jutta sprechen.“

„Sieh zu, daß du sie aus ihrer Festung lösest, damit wir so gegen zwölf aufbrechen. Sobald ich diese traurige Einsiedlermahlzeit beendet habe,“ schaltete Hans Jörg mit vorwurfsvollem Blick auf Christine ein, der sie nicht im mindesten rührte, „werde ich schnell meine lebenswürdige Jugendfreundin abholen.“

„Oho, auf diesen Ehrentitel wird Fräulein Luise wohl noch keinen Anspruch machen mit ihren knappen Nebenundzwanzig.“

„Ich wollte auch bloß ihre beständige Lebenswürdigkeit betonen. Sie hat mich immer nur hochfreundschaftlich behandelt. Ich werde also dieser lieben Freundin das veränderte Programm mitteilen und hoffe, sie schließt sich unserm Ausflug an.“

Wenn diese Bemerkung für Christine bestimmt sein sollte, so war sie in die Luft gesprochen, denn sie hatte bereits das Zimmer verlassen, noch ehe Hans Jörg den Satz beendet.

Dennoch lächelte er vergnügt in sich hinein und midmete sich seinem einsamen Mahl mit bestem Appetit.

Lorenz hingegen tat, was er in den letzten Jahren nie mehr versucht, er stürzte Jutta in ihrer Arbeitszeit auf. Das heißt, er drang nicht sogleich in das Atelier ein, das ohnehin während der Modellstunden verschlossen war, sondern klopfte zunächst distret an einer

Oldenburg und Nachbargebiete

*** Mürdingen.** Eine günstige Folge des Publikums und des kurzen Haars? Unsere Schulkinder werden dauernd auch auf ihren Zustand der Sauberkeit geprüft. Es hat sich dabei herausgestellt, daß bei der letzten Prüfung nur 0,9 Prozent der Kinder als mit Parasiten befallen befunden wurden. Während des Krieges war dieser Prozentsatz wesentlich höher, so daß in vielen Fällen zu Zwangsmaßnahmen gezwungen wurde. Wir haben in Mürdingen zurzeit rund 5800 Schulkinder.

*** Barel.** Wiederum ein Barel-Juden-Friedrich aus dem Erlangen gekommen. Die hier seit mehreren Jahrzehnten in flotten Betrieb befindliche große Holzfabrik und Kistenfabrik, verbunden mit Holzhandlung und Kistenherstellung der Firma August Twesthof, Inhaber Georg Aug. Twesthof jr., ist in Konkurs geraten. Der Betrieb ist dadurch zum Stillstand gekommen, und die Arbeiterchaft fällt der Erwerbslosenfürsorge anheim.

*** g. Vochhorn.** Sitzung des Ortsausschusses. Zur Beratung der Voranschläge trat die Ortswegegemeinschaft und der Ortsausschuß zu einer gemeinsamen Sitzung zusammen. Nach einigen erläuterten Erklärungen des Gemeindevorstehers Herrn Menken wurden die Voranschläge durchgeprochen. Beim Haushalt der Ortswegegemeinschaft ist eine Einnahme von 2144 Mark und eine Ausgabe von 1580 Mark vorgesehen. Bei der Ortswegegemeinschaft stehen einer Einnahme von 1250 Mark eine Ausgabe von 1011 Mark gegenüber. Am Umlagen sollen gehoben werden für die Ortswegegemeinschaft 10 Prozent vom Reinertrag und Mehrwert und für die Ortswegegemeinschaft 80 Prozent der Grund- und Gebäudesteuer.

*** Vochhorn. Auszeichnung.** Ein Diplom als Anerkennung für erfolgreiches Streben und Wirken wurde dem Molli-Betriebsleiter der Vochhorne Mollierei, Herrn Danenkamp, vom Reichsmittelhaushalt zuerkannt. Die Mollierei, die mit ihren Erzeugnissen rühmlichst bekannt, schnitt auch auf der diesjährigen Wanderausstellung in München recht gut ab.

*** Oldenburg. Sammlung von Tierärzten.** Die Landesgruppe Nordwestdeutschland im Reichsverband Deutscher Gemeindefürsorge bezieht hier ihre Hauptversammlung und damit gleichzeitig das 25jährige Jubiläum ihres Bestehens. Es war dafür der Hofsaal des Bakteriologischen Instituts der Landwirtschaftskammer zur Verfügung gestellt. Landesgruppenleiter Dr. W. H. L. hielt einen Vortrag über die Tierwirtschaft Oldenburgs und die wichtigsten Krankheiten der Schlachtvieh. Oldenburgs Vieh und besonders sein Pferd seien seitens bekannt, dieses habe sich besonders auch im Kriege sehr bewährt. Weiter sprach dann von der zunehmenden Bedeutung des Zentralviehmarktes, von den Erfolgen auf der Ausstellung in München, von der Schweinezucht, deren Gesamtanfang 1927 bis 750 000 Tiere umfaßt habe, von dem gemeinschaftlich betriebenen Tierarbeitsdienst und von den immer drohenden Tierkrankheiten als Milzbrand, Maul- und Klauenseuche, Schweinepest und Rotlauf, der Schweinepest, dem Verfall, den Entzündungen und von getroffenen Maßnahmen dagegen. — Professor Dr. L. und von der Tierärztlichen Hochschule in Hannover erzielte ebenfalls reichen Beifall für einen Vortrag über „Die Infektionskrankheiten der Haustiere und ihre Bedeutung für die Fleischbeschau“. — Die Tagung wurde beschlossen durch einen Ausflug nach Dreierbergen mittels Auto der Vorortbahn.

*** Oldenburg.** Eine Justizpressestelle in Oldenburg. Das Ministerium der Justiz teilt den Justizbehörden des Landes Oldenburg in einer Verfügung vom 5. Juni d. J. die Bestimmungen über die Einrichtung einer Justizpressestelle für den Landeskreis Oldenburg mit. — Mit der Zeitung

der Justizpressestelle wird der Landgerichtsdirektor Jansen und in seiner Vertretung der Landgerichtsdirektor Voße beauftragt. Die Geschäftsstelle der Justizpressestelle wird beim Landgericht eingerichtet. Mit ihrer Leitung wird der Justizobersekretär Jäger beauftragt.

*** Vom Amte Glafeth geht dem „Weiserboten“ folgende Berichtigung zu:** „Sie bringen in Ihrer letzten Nummer eine Nachricht aus Glafeth über eine verhinderte Zwangsversteigerung, die den Tatsachen nicht entspricht. Es ist unrichtig, daß der Amtshauptmann durch das Auftreten der „Notgemeinschaft“, die hier am Montag, dem 27. Mai, vormittags wegen der auf den Nachmittag desselben Tages um 3 Uhr angesetzten Zwangsversteigerung bei dem Landwirt Fr. vorstellig wurden, wurde eröffnet, daß dieser Fall seinen Anlaß zu irgend einer Vorstellung geben könne, da Fr. bisher weder um Stundung, noch um Erlaß beim Amte nachgesucht habe. Der Amtshauptmann gab den Vertretern anheim, den Landwirt Fr. zu veranlassen, die Stundung ordnungsgemäß zu beantragen; es müsse dann gesehen werden, ob ihm geholfen werden könne. Die Vertrauensleute der „Notgemeinschaft“ verließen dann in aller Ruhe das Dienstzimmer des Amtshauptmanns, ohne weitere Forderungen oder gar ein Ultimatum zu stellen. Kurze Zeit darauf erschien der Landwirt Fr. selbst und beantragte ordnungsgemäß Stundung und einstweilige Aufhebung des Zwangsverkaufes. Nach dem, was er vorbrachte, konnte ihm die einstweilige Aufhebung des auf den Nachmittag angesetzten Zwangsverkaufs billigerweise nicht verweigert werden. Das Auftreten der „Notgemeinschaft“ war auf diese Entschließung ohne jeden Einfluß. Ueber die Stundung der Steuer konnte noch nicht entschieden werden.“ — Die Mitteilung wird von 40 bis 50 Zeitungen gebracht worden sein, auch vom „Wochenblatt“ in Nr. 126.

*** Ganderkesee.** Am Sonntag fand hier die feierliche Einführung des auf die erste Pfarrstelle berufenen Pfarrers Noie statt. Derselbe stammt aus Giefen, hat mehrere Jahre an der Front gestanden und befehligte später mehrere Pionierbataillone in der heftigsten Kirche, zuletzt im Afrika, Kreis Schwab. Die Einführung wurde vom Oberkirchenratspräsidenten D. Dr. Tilmann vollzogen.

*** Hatten.** Jetzt ist die Zeit da, ein paar arge Schädlinge des Obstbaues und der Viehzucht zu vertilgen, nämlich die Wespen und Hornissen. Alle jetzt fliegenden Wespen und Hornissen sind Abkömmlinge, die eine Kolonie gründen und sich zu Tausenden vermehren können. Um zu erfahren, wie stark so ein Wespennest bewohnt ist, habe ich mich, so schreibt S. Erdmann in den „Nachr. f. St. u. L.“, einmal der Mühe unterzogen, die Insekten eines Wespennestes zu zählen. Ich nahm ein fliegendes Glas mit Seitenwafer, setzte es abends auf das Flugloch, am anderen Morgen war es voller toter Wespen. Die Wespen wurden gezählt und eingegraben. So ging ich das Nest leer bis auf die letzte Wespe und kam auf die Zahl 2119. Was so ein Nest mit Wespen in der Nähe des Obstgartens oder Viehstandes für Schaden anrichten kann, kann man sich denken. Die Wespen und Hornissen nagen das reife Obst an, und die schädlichsten Früchte sind es nicht, woran die Wespen nagen. Sind sie stark vertreten, so kann man nicht ohne gewisse Schmerzen und Unbehagen Obst pflücken, denn wird so ein Insekt unversehens mit der Hand angefaßt, wird man sofort gestochen. Wer einmal Bekanntschaft damit gemacht hat, weiß, daß ein Wespenstich sehr tut und ein Hornissenstich noch viel mehr. Auf dem Viehstande überfallen die Wespen die ermateten, mit voller Tracht heimkehrenden Viehen und rauben den Honig. Die Hornissen aber fliegen vor dem Viehstande hin und her und fangen die Viehen im Flug ab, fliegen damit auf einen Ast; hier wird das arme Viehlein verurteilt; Kopf, Flügel und Beine fallen zur Erde, das arme Vieh wird mitgenommen. Selbst in der Heideblüte werden Viehen von Hornissen überfallen. Zumeilen werden die Hornissen allzu dreist und dringen

in den Viehenstock ein; kann ist es aber um sie geschehen. Die Viehen fallen massenhaft über die Hornisse her und überwinden sie. Man findet dann die Hornisse tot auf dem Boden im Viehenstock.

*** Veningafehn.** Einen äußerst äppigen Stand haben vielfach die Roggenfelder. In manchen Stellen war der Stand aber gar zu äppig, denn infolge der Niederschläge hat sich der Roggen gefallert. Einzelne Weiskollen haben nicht viel zu bedeuten, aber wo größere Flächen sich gefallert haben, da entsteht dem Landwirt ein großer Schaden. Denn wenn das Korn schon vor der Blüte sich zur Lagerung neigt, da gibt es nur einen sehr geringen Ertrag.

*** Norikum. Graspreise.** Für die Norikumer Weiskoll wurde am letzten Donnerstag der diesjährige Graswuchs zum Kauf ausgeteilt. Im ganzen kamen 17 Dose zur Ausbietung. Infolge der schlecht stehenden Inlandspreise wurden 20 bis 200 Prozent höhere Preise geboten wie in den Vorjahren. Sämtlichen Höchstbietern wurde im Verkaufstermin der Zuschlag erteilt.

*** Werden.** Wegen Billittfälschung hart bestraft. Der 19 Jahre alte Arbeiter A. aus Badenermoor (Kreis Achim) hatte zweimal auf einer Wochenkarte nach Bremen die Wochenzahl geändert und war damit nach Bremen gefahren. Er wurde schließlich gefaßt und hatte sich vor dem Schöffengericht in Werden wegen schwerer Urkundenfälschung und Betrugs zu verantworten. Er gibt die Fälschung zu und entschuldigt sich damit, daß er arbeitslos geworden, sich lediglich in Bremen nach Arbeit habe umsehen wollen. Er wurde zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt. Der Staatsanwalt hatte 4 Monate Gefängnis beantragt.

*** Vergeford 5. Juni.** Staubfänger- Tragödie. Die Feuerwehr wird abends um 10 Uhr alarmiert. — Wo brennt's denn? Eine alte Frau ist in Ohnmacht gefallen! Wer denn? — Ach, es ist der Besuch bei Frau A. W. die Schwiegermutter aus Dammendorf im Medenburgerischen! — Was ist denn passiert? Ja, die Tochter ist zur Stadt gegangen. Die arbeitsschneidende Schwiegermutter will sich inzwischen im Haushalt betätigen, stürzt sich auf den vermeintlichen Staubfänger, kennt sich aber mit dem „neumodischen Kram“ nicht aus. Freut sich das Staubfängers den Trichter des Rantprekchers zu packen und stülpt ihn, indem sie die Zeitung einschaltet, erwartungslos auf den Flüssigkeitsbezug des Sofas. — Plötzlich erlitt zu ihrem Schrecken aus dem Trichter eine tiefe Stimme: „Ich lebe still und harmlos... Meine Gedanken waren rein von Mord.“ Entsetzt prallt sie von dem Sofa zurück, unter dem der vermeintliche Mörder sich versteckt haben muß. Sie ist wie erstarrt. Sie will um Hilfe schreien. Aber der Ton bleibt ihr in der Kehle stecken, als sie in immer drohenderem Tonfall die gräßlichen Worte aus dem „Wilhelm Tell“ weiter hören muß: „Du hast aus meinem Friebein mich herausgeschrien! Zum Ungehören hast du mich gewöhnt!“ Und als es ihr gar noch aus dem Staubfänger wie ein fürchterlicher Fluch entgegenstarrt: „Nicht müßig du, deine Uhr ist abgelaufen!“ da verliert sie den Rest ihrer Fassung, und eine tiefe Ohnmacht umfängt ihre von entsetzlicher Angst gepeinigete Seele. Die Feuerwehr wird abends um 10 Uhr alarmiert.

Gerichts-Zeitung

Landesschöffengericht Oldenburg.

Zwölf schwere Einbruchsdiebstähle und fünf Verurteilungen in Mürdingen und Umgegend hat geschäftsmäßig in den Monaten März und April d. J. der erst 21jährige, aus der Stadt Oldenburg stammende Dienstknecht Wilhelm Hartlieb verurteilt. Er ist bereits zweimal, wenn auch nicht erheblich, verurteilt und hat jedesmal Strafausschub genährt erhalten. Er hat zunächst versucht, in einigen Punkten zu leugnen, gibt aber mit einer staunenswerten Offenherzigkeit sämtliche ihm zur Last gelegten

Strafthaten zu. Auf die Frage des Vorsitzenden räumt er ein, es vor allem auf Geld abgesehen zu haben, was er allerdings nur in einigen Fällen im Gesamtbetrage von etwa 200 M. erbeutet hat. Im übrigen holt er Zigarren, Zigaretten, Wurstbrot in Dosen, Schokolade und sonstige Genussmittel. Das Geschick ereilte ihn, als er in der Nacht zum 19. April in der Wirtschaft Sierakowski in Marienfelde einbrach. In Frage kommen folgende Wirtschaften: 1. In der Nacht zum 22. März „Elorado“, Frederichs, Osterstraße, Deute 40 M. Bargeld, Zigarren und Zigaretten; 2. in derselben Nacht „Cafe Himmels“, Peters, Neumende, 138 M.; 3. am 9. April Wirtschaft Rinde, Sedan, Bismarckstraße, 80 Zigaretten, Zigarren, eine Dose Wurstbrot, Treiben mit Draht aufgebroschen, aber kein Geld gefunden; 4. in derselben Nacht „Rufenburg“, Frau Koch, 40 M. Schokolade, Zigaretten, Kasse des Spielautomaten mit der Kneifzange erbrochen, etwas Geld; 5. in der Nacht zum 12. April Sierakowski Defens, Mühlentweg; 6. in derselben Nacht Sierakowski, Schaar, Warrings; 7. in derselben Nacht Wirtschaft Sandmeyer, Neumengroben, etwas Geld usw.; 8. in der Nacht zum 19. April Sierakowski, Marienfelde, Zigarren, Tabak, Schokolade und 80 Pf.; 9. in derselben Nacht Bruns, Middelstraße, Sparbüchse geöffnet, etwas Geld und Zigaretten; 10. in derselben Nacht Neumengroben, Sierakowski, Taschentuch und Geld; in derselben Nacht Versuch bei Sierakowski, Marienfelde. — Ferner bekannte er sich noch zu folgenden Einbrüchen: 11. in der Nacht zum 20. März „Elysium“, Bismarckstraße, Müller, dort verzehrte er an Ort und Stelle eine Dose Delfardinen; 12. in der Nacht zum 31. März Duis, Sande. Die Verurteilung traf auf Sierakowski drei andere Wirtschaften, u. a. Meenen, Schaar, Frau Schwarz. — Oberstaatsanwalt Wille führte aus, daß es schwer falle, dem Angeklagten nochmals mildernde Umstände auszubilligen, zumal er vorbestraft sei. Seiner Jugend wegen wolle man ihn aber noch nicht ins Zuchthaus schicken, wenngleich er auch eine empfindliche Strafe haben müsse. Er beantragte für jeden vollendeten Einbruchsdiebstahl 9 Monate und für jeden Versuch 3 Monate Gefängnis, und alle diese Strafen auf insgesamt 4 Jahre Gefängnis aufzuschieben. — Das Urteil: Gesamtfrist 3 Jahre Gefängnis, die Untersuchungshaft wird angerechnet.

Der Medardusstag

Von besonderer Bedeutung war der achte Tag dieses Monats, der Medardusstag. Er trägt seinen Namen nach dem heiligen Medardus, der um 500 als Bischof von Ronen und Tournay lebte. Er ist der Patron der Heuernte und der Bauern.

Dieser Tag gehört zu den sogenannten Ros- oder Vortagen, von denen der Volkskalender 84 kennt. Zu ihnen gehören u. a. auch der Dreikönigstag, Lichtmess, der Siebenstälker und die Gießheiligen. Diesen Tagen wird ein besonderer Einfluss auf die Bestimmung des künftigen Wetters zugeschrieben. Daher sollen sie für die Vornahme landwirtschaftlicher Arbeiten von größter Bedeutung sein.

Es ist darum verständlich, daß sich der Volksmund in Wetterregeln ganz besonders mit diesem Tage befaßt.

Medardus gibt keinen Frost mehr her.

Der dem Weinstock gefährlich wäre.

Wie's Wetter am Medardusstag,

bleibt es sechs Wochen lang darnach.

Wie's Wetter auf Medardus fällt,

es bis zu Mondes Schluß anhalt.

Was St. Medardus für Wetter hält,

Sof's Wetter in die Ernte fällt.

Am Medardus es nicht regnen mag,

es regnet sonst wohl vierzig Tag.

Macht Medardus nach,

Regnet's ohn' Unterlaß.

Seller Medardusstag

Stillet der Bauern Mag.

für, die jenes mit ihren Wohnräumen verband. Es dauerte eine Weile, ehe diesem bescheidenen Pochen Gehör gegeben wurde. Erst als das Pianissimo sich allmählich zum Forte steigerte, rief Jutta ungeduldige Stimme hinaus:

„Was ist denn? Bin jetzt nicht zu sprechen.“

„Nur einen Augenblick, liebes Herz“, bat er.

Da trat sie rasch über die Schwelle, von Kopf bis zu Fuß wie eine Statue, die Hände gipsbehaftet, das schöne Gesicht ganz entfärbt in verinnerlichter Erregung und Weltvergessenheit.

Indes verlor sich dieser Ausdruck nun doch in einem liebenden Erdenlächeln, als sie seiner ansichtig wurde.

„Du bist? Ja, Liebest, einlassen kann ich jetzt selbst dich nicht, — nicht mal dir die Hand geben.“ Sie wies ihm lächelnd die bebuderten Finger.

Er sah ihr in das schöne Gesicht. „Ich nehme mit beßeres“, lachte er, umfaßte ihre Schultern und küßte sie auf den Mund. „Jutta, daß du heute arbeiten kannst! Wie hatte ich mich auf eine Frühstücksstunde mit dir gefreut!“

„Ja, Lorenz, dann darfst du kein Langschläfer sein.“

„Mein Gott, kennst du denn niemals Müdigkeit?“ „Mitunter doch. Aber wenn ich sie überwinden muß, geschieht es eben. Die Modellstunden waren schon gestern festgesetzt und mir sehr wichtig. Nur Krankheit oder Tod hätten sie mich veranlassen lassen.“

„Red' nicht so Gräßliches.“ Er riß ihre Gestalt an sich und bedeckte ihr Gesicht mit stürmischen Küßen.

Einen Augenblick lehnte sie in inniger Hingabe an ihn. Dann löste sie sich aus seinen Armen.

„Ich muß hinein, Lorenz. Wolltest du mir nur guten Morgen sagen? Lieber, tu es nicht wieder, bitte, nein!“

„Nicht, wenn es dich ernstlich stört, Jutta. Heute nun komme ich noch besonders als Hans Jörgs Abgesandter. Du darfst nicht vergessen, lieber Schatz, daß wir Gäste haben.“

„Die Essensstunde und die Abende gehören ihnen, daß weiß doch Hans Jörg. Was will er denn nun?“

„Die Sonne lockt ihn und uns hinaus. Wir planen eine kleine Frühlingstour, natürlich nicht ohne dich.“

„Welche Idee bei unserem rauen veränderlichen März?“

„Wir sind ja längst akklimatisiert und Hans

Jörg ist kein empfindlicher Stubenhocker. Er hatte ohnehin schon einen Bummel mit deiner Freundin verabschiedet.“

Jutta sah plötzlich vergnügt aus. „Was, du willst schwärzen am hellen Vormittag?“

„Wach's ich nach. Verabschiede mal dein Modell, und laß uns gleich gehen.“

„Was denkst du, das hiesige ja fast den ganzen Tag hergeben. Brr, welch Gesicht! Man könnte sich wieder vor dir fürchten. Hör zu, Lieber, ich mache dir Zugeständnisse. Also bis zwölf arbeite ich, dann nehmen wir rasch das Essen —, bitte, bestelle Joseph, sie soll es bis dahin fertig halten — und gegen eins könnten wir schon aufbrechen. Du siehst, ich opfere auch einen großen Teil meiner Arbeitszeit.“

„Es wird dich nicht reuen. Die frühe Vergnügung wird dir bestmöglich sein, als der ewige Gipsstaub deines Ateliers.“

„Das sagst du so. Ich liebe die Natur gewiß, aber wenn ich hier eine im besten Zuge abgebrochene Arbeit zurücklasse, genesse ich sie doch nur mit unfreiem Gewissen. Nun halte mich nicht länger auf bis nachher denn, Lieber.“

Sie huschte fort, und Lorenz hörte noch, wie sie die Tür energig hinter sich verriegelte.

Indes machte er jetzt zufrieden lehrte, benachrichtigte zunächst die Wirtschaftlerin von der geänderten Essensstunde und ging danach in den Garten, wo Christine schon auf ihn wartete. Sie kam aus dem Warmhaus, einen dryenden Springenzweig in der Hand, den sie fast zärtlich betrachtete.

Ihre Blumenfreude kam wohl daher, weil in ihrem heimatischen Rüstendorf die Vegetation im allgemeinen spärlich war, man im steten Kampf mit dürrenden Seewinden lag und dem sandigen Boden nur mit Mühen einen kurzen Blütenstiel entlocken konnte, der einem nach so vielen Nöten dann aber auch ans Herz wuchs.

Sie konnte ihrem Entzücken über den eben gesehenen Blumenreichtum um diese frühe Jahreszeit nicht genug Worte geben.

„Na ja, der Mann versteht sein Fach, im Grunde aber ist die Sache noch mehr Juttas Verdienst“, meinte Lorenz. „Sie kann ohne Blumen nicht leben und ist der inspirierende Geist ihres Gärtners. Sie formt auch reizend originelle Kübel und Vasen für ihre Liebhaber, die sie über das ganze Haus verstreut. Du wirst schon gemerkt haben, daß es bei uns wie im Blumenladen riecht oder — als ob wir ein Be-

gräbnis im Haus hätten. Wie wird der arme Jutta mitunter zudelt, irritiert mich geradezu.“

„Deine Nerven müssen wirklich nicht in Ordnung sein, Lorenz.“

„Es geht mir zu gut, das ist alles“, scherzte er und doch trat ein Schatten in seine Augen, und seine Hand fuhr unruhig über die Stirn.

„Soll ich lieber den Zweig fortrennen?“

„Aber nein — hier draußen hat das nichts zu sagen, nur in geschlossenen Räumen vertrage ich Blumenluft nicht besonders.“

Er schob seinen Arm in den der Schwester, und sie schlenderten langsam durch die breiten und schattigen Kieswege, deren Marmorrand in der Frühlingssonne funkelte, daß es fast augenblendend war. Aber die Geschwister, von Jugend auf an den leuchtenden weißen Strand, das unruhige Flimmern des Meeres gewöhnt, hielten mit ihren klaren, weitstehenden Augen dem grellen scharfen Licht sehr wohl stand und Christine, die weber Hut noch Schirm trug, blieb immerfort gemächlich stehen, um den Bruder auf alle, selbst die kleinsten Frühlingswunder erfreut aufmerksam zu machen.

So waren sie endlich bis zur Grenze gekommen, wo Christine hinter dem knospenden Gesträuch das Rottage wahrte. „Welch reizendes Häuschen“, rief sie überrascht. „Du, das sieht ja fast wie unseres aus. Und die vielen Blumenstöcke vor den oberen Fenstern, da müssen liebe Menschen wohnen.“

Ueber Lorenz kam eine unbequeme Empfindung schuldiger Verschämtheit.

Die kleine Traute! Er hatte sie wahrhaftig vergessen und sich doch vorgenommen, Jutta für sie zu interessieren. „Unsere Nachbarnliebe ist immer am willigsten, wenn wir selber Lebende sind“, dachte er beschämt, und angesichts des frohen Wunders, das ihm selbstem geschehen, erschien er sich jetzt fast wie ein Schuldiger gegen das arme Mädchen. Wie mochte sie nun mit der trankhaften Ungegend der Lebenden heute dem verheißenen Besuch seiner Frau entgegensehen, an den nun gar nicht zu denken war, da man schwerlich vor Abend heimkehren würde.

Jögern schaute er hinüber. Die Gardinen waren dicht geschlossen. Traute arbeitete demnach nicht, denn sie brauchte viel Licht für ihre feinen Sederien. hatte er doch häufig bemerkt, wie die Mutter meist noch die Vorhänge zurückstießte, um möglichst helllicht zu schaffen.

War sie ernstlich krank geworden?

„Hat es was auf sich mit dem Hause? Du siehst so nachdenklich aus, Lorenz.“

„Ja, Stina, ich denke an die Gegensätze, aus denen sich alles Sein aufbaut. Man sollte meinen, in diesem traumlichen Häuschen weile friedliches Wohagen, aber es umschließt ein tragisches Stück Menschenleben.“

Und er erzählte nun rückhaltlos der Schwester, was er selber erst kürzlich erfahren, wenn gleich er sich seit längerem für die fleißigen Bewohner der freundlichen Rottage interessierte, da eben der Schriftsteller gewohnt sei, mit aufmerksamsten Augen um sich zu schauen.

Das war nun auch etwas für Christines, in einem warmherzigen Pastorenhauses großgezogene Nachbarnliebe.

„Lorenz, ich geh gleich hinüber, stelle mich vor als Juttas Abgesandte und sehe, wie den Armen in schälicher Weise beizupringen ist“, rief sie in warmem Eifer. „Wir werden das schon kriegen, überlaß das nur völlig uns. Es wird dir ja nichts daran liegen, dort persönlich einzugreifen als Wohltäter?“

„Gott bewahre, das wäre wohl eher peinlich für beide Teile. Ihr Frauen könnt die Sache viel zarter und wirksamer durchführen.“

„Nun eben. Deshalb rede du gar nicht erst mit Jutta. Das werde ich tun und sicher nicht vergebens. Höchstens mit ihrer Zeit wird sie geizen, sich vielleicht nicht persönlich um die kleine kümmern mögen, gerade jetzt, wo sie Wichtiges vor hat, aber ich bin ja da, habe hier wochenlange Ferien, und da soll schon was Gutes für diese unglücklichen Schwestern herauskommen, hoff ich. Darum will ich auch gar nicht erst warten, bis Jutta zu sprechen ist, sondern mich gleich aufmachen. Bringe ich auch nicht sofort gute Verheißungen, so tut unter Umständen auch ein warmes Wort wohl. Jedenfalls will ich erst mal rekonquieren.“

Während sie dann eilends in ihr Zimmer lief, um sich fräsenfertig zu machen, ließ Lorenz im Warmhaus ein paar Blumen schneiden.

Der Gärtner, geschmeichelt durch den ungewöhnlichen Besuch des Herrn Doktors, brachte in kurzer Zeit einen köstlichen Strauß von Maiblumen, Syringen und Marzhaubliedern ankommen, der auch Lorenz gefiel.

(Fortsetzung folgt.)

„Die Mode vom Tage“

Moderne Geschmacksbildung. (Schlußartikel)

(Nachdruck sämtlicher Artikel
und Illustrationen verboten.)



1138

1139



1140

1141



1142

1143

Was die Anschaffung von Kleidern anbelangt, so ist die Anschaffung von drei Kleidern im Jahre mehr als reichlich. Ein Strickkleid für den Werttag wird wohl jedes Jahr notwendig sein. Dann wird einmal jährlich eine Crêpe de Chine-Kleid und einmal jährlich entweder ein Nachmittags- oder aber ein Abendkleid notwendig werden, da jedes von beiden stets mindestens zwei Jahre „leben“ muß. Als Crêpe de Chine-Kleid, das für alle möglichen Gelegenheiten gedacht ist und das mit Crêpe-Satin kombiniert sein kann, ist dunkelblau am geeignetsten. Wunder schön z. B. ist als Nachmittags- und zugleich kleines Abendkleid (Theater, Konzert, Abendbesuch usw.) grauer Georgette.

Bei einiger Geschicklichkeit ist ein solches elegantes Kleid für 80 Mark herzustellen. Ein älteres helles Crêpe de Chine-Kleid, das man entsprechend aufwärmt, dient als Unterkleid, der Georgette selbst kostet in guter Qualität 30 Mark (wenn man das Glück hat, einen Rest zu kaufen, sogar noch weniger).

Abendkleider allerdings stellen sich billiger, wenn man sie fertig kauft, da die heute unerlässliche Perl- und Strassstickerei nur bei Massenerzeugung billig sein kann. Hier empfehlen sich die Inventur- und Saisonaufräufkäufe, die gerade solche Gegenstände preiswert und in schöner Ausführung auf den Markt werfen.

Wir möchten noch bemerken, daß in unserer Gegend, wo die kühle Jahreszeit die längste, und der Hochsommer die kürzeste ist, den Mänteln und Kostümen ein größerer Raum gebührt als den Kleidern. Denn es sehen uns mehr Menschen im Kostüm oder Mantel als im bloßen Kleid. Der Fehler im Disponieren scheint bei den meisten Frauen überhaupt darin zu liegen, daß sie für Kleider und Kleinigkeiten zu viel Geld ausgeben, so daß ihnen für die großen und teuren Anschaffungen, nämlich Mäntel und Kostüme, nicht genügend Geld übrig bleibt. Keine Frau sollte es unterlassen, genau so wie ein Feldherr seinen Feldzugsplan, eine genaue Aufstellung dessen zu machen, was sie im nächsten Jahre oder in der nächsten Saison unbedingt benötigt, ehe sie auch nur die geringste Anschaffung macht. Sonst passiert ihr das, was sich nachher unangenehm bemerkbar macht, nämlich, daß sie sich für kleine nebensächliche Dinge verausgabt hat, und für etwas Nichtiges und Bediegenes nichts mehr auszugeben vermag. Viel zu wenige Frauen haben hier ein genaues und geregeltes System, denn viel zu wenige wissen, worauf es in der Hauptsache ankommt.

Es ist nicht schwer, elegant zu sein, wenn das Geld keine Rolle spielt. Mit geringen und beschränkten Mitteln aber elegant auszuweisen, erfordert das, was wir hervorheben: die grundlegende Überzeugung, daß nicht Quantität, sondern einzig und allein die Qualität es ist, die die wahre Eleganz ausmacht.

Eine falsche Vorstellung herrscht darüber, daß eine Frau, die auf Reisen geht und elegant aussehen will, einige Schrant-, Coups-, Hand- und Gutfässer mit sich führen müsse. Wozu? Wohl ihr, wenn sie es tun kann. Aber eine Frau kann auch mit einem einzigen Coupsfässer losfahren, sie kann meinetwegen an die Riviera oder nach Karlsbad reisen, sie darf sich überall sehen lassen und kann doch mit dem Inhalt eines einzigen Coupsfässers zurechtkommen.

„Was braucht sie denn?“ werden Sie fragen. Ich will Ihnen das zum Schlusse als Beweis dessen, daß die hier gemachten Ausführungen auch in der Praxis zu Recht bestehen, ausführen.

Nun, die Frau, die wir im Auge haben, hat folgendes mit: sie trägt ein Paar braune Schuhe mit Krepptohlen, ein englisch gemachtes Kostüm mit einem dazu passenden Jumper. Darüber trägt sie einen Mantel; es ist das ihr Reises-, Regen- und Vormittagsmantel zugleich! Ein randloser Filzhut und ein im gleichen Ton gehaltener Crêpe de Chine-Schal, den sie sich aus einem Reste selbst verfertigt, machen sie so elegant und schick und den ganzen Eindruck so harmonisch, daß kein Mensch auf den Gedanken käme, daß der Mantel schon seinen vierten Geburtstag gefeiert hat. (Er wird und kann, nebenbei gesagt, da er geistlos, immer elegant und keiner Mode unterworfen ist, sicherlich auch seinen sechsten und siebenten Geburtstag in tadellosem Zustande erleben, vorausgesetzt, daß das Material gut war).

Was sich im Coupsfässer dieser Dame befindet, ist nicht minder interessant. Es sind zwei Paar Schuhe. Es sind noch etwa fünf Paar Strümpfe sowie drei Garnituren Hemden und Schlüpferchen nur dadurch unterscheidbar, daß die eine Garnitur aus Wolle, die zweite aus Baumwolle, die dritte aber aus Seide besteht.

„Was ist noch darin?“ fragen Sie ungeduldig. „Die Frau kann doch nicht immer im Kostüm oder im Mantel herumlaufen?“

Das kann sie ganz sicher nicht und braucht sie auch gar nicht zu tun, denn obwohl ihr Coupsfässer bloß sieben Pfund wiegt, was sie vom Gepäckträger unabhängig macht, hat sie alles, was sie benötigt, darin. Wir wollen den Koffer einmal mit ihr auspacken. Es wird kaum ein Vierteltüschchen dauern.

Da kommt ein dunkelblaues Crêpe de Chine-Kleidchen zum Vorschein. Da es ganz schlicht, mantelförmig und sowohl hochgeschlossen als auch offen zu tragen gemacht ist, wird es an warmen Tagen als Vormittagsanzug dienen, es wird aber auch offen getragen mit der Ansteckblume verziert, einen netten Anzug bilden, der sich am Nachmittag, wenn irgendwo eine Tasse Kaffee getrunken werden soll, gut sehen lassen kann.

„Weiter“, sagen Sie, denn Sie sind neugierig.

Aus einer zarten Hülle von Seidenpapier kommt ein Foulardkleidchen zum Vorschein. Es ist ganz schlicht gearbeitet, hat nur eine breite Schärpe, die auch als Schal getragen werden kann und ist mit dunkelblauer Seide abgesetzt, die sich auch am späten Ausschnitt wiederfindet. Die bereits bekannte dunkelblaue Ansteckblume macht es zu einem eleganten Nachmittagskleide. Reizend ist das Kleid und wird auch im Sommer noch gute Dienste tun, weil es so hart, duftig und geschmackvoll ist.

Der Inhalt des Coupsfässers ist noch nicht zu Ende. In ihm befindet sich noch ein Abendkleid aus Taft, in Stilform gearbeitet und mit einer langen Samtbandschleife in derselben Färbung geziert ist. Es dient als Abend- und zugleich als elegantes Sommerabendkleid, unterliegt keiner Mode und wirkt wunderbar elegant.

„Ist das alles?“ werden Sie fragen. „Ja wohl, das ist alles. Unsere Reisende kann sich damit überall sehen lassen. Es gibt keine Gelegenheit, zu der sie nichts anziehen hätte. Sie besitzt kein einziges Kleid, ja kein einziges Kleidungsstück überhaupt, das irgendeinmal unmodern und geschmacklos werden könnte, keines, das nicht guten Geschmacks verriete und keines, das unerschwinglich teuer gewesen wäre.“

„Und was trägt diese Frau z. B. als Abendumhang?“ „Sie besitzt ein altes, mit handgeknüpften Franzen abgesetztes Crêpe-de-Chine-Tuch, das schon ihre Großmutter hatte. Wird dieses Tuch aus schwerer Seide umgeworfen und an den beiden Enden zusammengebunden, so bildet es das eleganteste und graziosste Abendcape, das man sich denken kann. Auch halb offen, so daß man das Stillkleid darunter sehen kann, wirkt es ausgezeichnet.“

„Und sonst? Was hat sie sonst noch?“

„Höchstens ein paar Kleinigkeiten, die aber sehr viel ausmachen. Nichts verdirbt den guten Eindruck von Eleganz mehr als dreierlei: schlechtes Schuhwerk, eine billige, stark abgenutzte Handtasche und ein uneleganter oder nicht tadellos sauberer Handschuh. Uebrigens hat sie sich zu ihrem Abendkleide eine elegante Abendtasche selbst verfertigt. Ein Restchen Velours-Chiffon, ein Taschenbügel und ein paar Perlen, die geschmackvoll und nicht allzu läppig aufgenäht wurden, machen dieses heute für den Abend so notwendige Attribut zu einer höchst billigen Angelegenheit. Eine Frau von heute muß schließlich auch praktisch und geschickt sein, dann wird sie, wenn sie den nötigen Geschmack hat, stets elegant aussehen.“

„Und sonst?“

„Das ist nun alles. Mehr ist wirklich nicht vorhanden. Denn nicht die Quantität, sondern die Qualität macht ja die wahre Eleganz aus.“

Unsere Modelle: 1138. Einfaches Nachmittagskleid aus blauem Crêpe de Chine.
1139. Kleid mit plissierten Volants.

1140. Kostüm in englischer Machart mit halblanger Jacke. Die Rückenteilung geht durch, an den Vorderteilen reicht sie nur bis zum Taschenansatz.

1141. Reifemantel, offen und geschlossen zu tragen, mit aufgesetzten Taschen.
1142. Stillkleid mit großer, hinterer Schleife.
1143. Großes Seidentuch, für den Abend gedacht.

Verlagschnittmuster nur für Abonnenten. Mäntel, Kostüme, Kleider 90 Pf., Blusen, Röcke, Kindergarderobe, Wäsche 70 Pf. Zu beziehen durch die Geschäftsstelle.